

Morzg, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv (Kirchenrechnungen seit 1760, vereinzelte ältere im städtischen Stiftungsarchiv).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1. — PILLWEIN, Salzachkreis 340.

Herzog Theodbert von Bayern übergab dem hl. Rudbert „villam Morciago cum tributalibus viris“. 930 wird gleichfalls „Morzaga“ genannt (HAUTHALER, U.-B. 1, 23 und 149), Erzbischof Konrad I. bestätigte 1144 dem Kloster Nonnberg „Morzige cum decimationibus suis“ (ESTERL, Chronik von Nonnberg 201).



Fig. 365 Morzg, Pfarrkirche, Ansicht von Südwesten, mit dem Gaisberg (S. 392)

Pfarrkirche zum hl. Vitus.

Pfarrkirche.

Der Umstand, daß in der Urkunde des Erzbischofs Konrad I. von 1147 Zehente in Morzg erwähnt sind, läßt auf eine Kirche dortselbst schließen. Aus der gefälschten Urkunde Konrads I. von 1139 für das Salzburger Domkapitel, worin diesem die Stadtpfarre zugeteilt wird, erfahren wir, daß die Kirche *Morzg*, die der Äbtissin von Nonnberg (abbatissa . . . in cuius proprietate eadem ecclesia sita est) und zur Stadtpfarre gehört, von Bischof Roman I. von Gurk eben damals geweiht wurde (MEILLER RAS 37 Nr. 209), wobei aber die Äbtissin auf den Zehent verzichtete. 1699 wurde Morzg zur Kuratie Nonntal eingeteilt und von dieser bis 1911 excurrando pastoriert. Seit 1911 ist Morzg selbständige Pfarre.

Der Kirchturm wurde laut Inschrift 1515—1520 erbaut.

Nach PILLWEIN wurde die Kirche 1683 in ihrer heutigen Gestalt gebaut und am 24. Mai 1699 geweiht. Nähere Nachrichten fehlen. Die Seitenaltäre widmeten laut den Wappen Johann Josef Graf Kuenburg und dessen Gemahlin Josefa Maria geb. Gräfin Harrach sowie Ferdinand Paris Freiherr von Rehlingen und dessen Gemahlin Maria Ursula Theresia geb. Gräfin von Sarntheim, 1686.

1712 wurde von Franz Gartner die große Glocke gegossen.

1764: Auf das mit gdgster Verwilligung vorgenommene Thurngewölbe sind Unkosten erlaufen 330 fl. 12 S.

1770: Dem Lorenz Hörmbler, bgl. Bildhauer allhier, vor 3 neue Tumba zu 3 Altären 49 fl. — Ruperten Lobwiser, bgl. Bildhauer allhie, vor seiner gemachten Verdienst 33 fl.

1771: Dem Johann Aichhorn, Brunnenmeister in Nonntal, für abgegebene Materialien zum neuen Grab 24 fl. — Dem Andre Langwider, bgl. Maler, das Grab zu mahlen 25 fl.

1773: Für ein Cruzifix auf die Canzl 1 fl. 40 kr. — Herrn Strele und Compagn. vor einen silbernen getribenen und in Feyr vergolten Kelch 78 fl. 28 kr.

1774: sind an die Strelle, Ongania und Comp. vor ein Paar Opferkandl und Taza, auch anderes bezahlt worden 47 fl.

Charakteristik.

Charakteristik: Interessante, dreischiffige, tonnengewölbte Barockkirche von 1683, mit überhöhtem Mittelschiff, das durch Rundbogenarkaden auf Säulen mit den niedrigeren Seitenschiffen verbunden ist, und einspringendem, gleichhohem Chor. Die Kirche, deren Gewölbe durch fein stukkierete Bänder gegliedert ist, steht für ihre Zeit (1683) als ganz einheitlich entworfene, geschmackvolle Anlage, besonders wegen der Säulen als Gewölbeträger, im ganzen Bezirke einzig da und hebt sich vorteilhaft von anderen gleichzeitigen, nüchternen Kirchenbauten des Landes ab. Italienischer Einfluß ist sicher.

Der Turm stammt in seinem Hauptteil aus den Jahren 1515—1520, das Obergeschoß wurde 1764 umgebaut und mit dem jetzigen, elegant profilierten Zwiebelhelm versehen (Fig. 364—370).

Fig. 364—370.



Fig. 366 Morzg. Pfarrkirche, Ansicht von Nordwesten (S. 392)

Äußeres.
Fig. 364—366.

Äußeres (Fig. 364—366):

Bruchstein und Ziegel, verputzt, hellgrün gefärbelt.

Langhaus.

Langhaus: W. Breite rechteckige Front, mit vor- und eingebautem Turm. — S. Links rechteckige Tür in Konglomeratrahmung, an den oberen Ecken ausspringend; darüber kurzes rundbogiges Fenster. Rechts zwei größere rundbogige Fenster. — O. Giebelschrägwand südlich neben dem Chor. — N. Entsprechend wie im S.

Chor.

Chor: Stark einspringend, in gleicher Firsthöhe mit dem Langhaus. Drei schmale rundbogige Fenster. Im N. Sakristei. Umlaufendes Hohlkehlgesims. Über Langhaus und Chor gemeinsames, nach W. und O. abgewalmtes Schindelsatteldach; über dem Chor Blechknauf und Eisenkreuz.

Turm.

Turm: Dem Langhaus im W. vor- und eingebaut. Quadratisch, durch einfache Blechgesimse in drei Geschosse geteilt. Massiger Konglomeratsockel. Im W. Tür mit Schutzdach, darüber Luke. Im S. Luke

im 2. Geschoß. Oben vier rundbogige Schallfenster, darüber runde Zifferblätter, über denen sich das profilierte Abschlußgesims im Halbrund ausbiegt. Blechgedeckter Zwiebelhelm (1764) mit vergoldetem Blechknauf und Eisenkreuz (renoviert 1894).

Unten an der Südseite eingemauerte rote Marmorplatte. Unten zwei Wappenschilde (springender Fuchs, Ring). Darüber zehnzeilige Minuskelinschrift: *Anno 1515 hat her Barthlme von Blangkenfels tumherr und pfarrer zu Saltz(burg) und die nachperschaft hye disen thurn vom grundt aufzepawen angefangen. — Anno 1520 hat her Caspar von Rusenbach tumherr und pfarr(er) zu Saltz(burg) sambt der nachperschaft disen thurn got lob gar vollendet.*

Anbauten: 1. Sakristei im N. des Chores. Gleichhoch wie das Langhaus. Im N. Tür auf vier Stein-
stufen, oben kleines Fenster. Im W. zwei schmale Fensterchen, im O. zwei Fenster übereinander. Hohl-
kehlgewölbe, Schindelpulldach.

Anbauten.

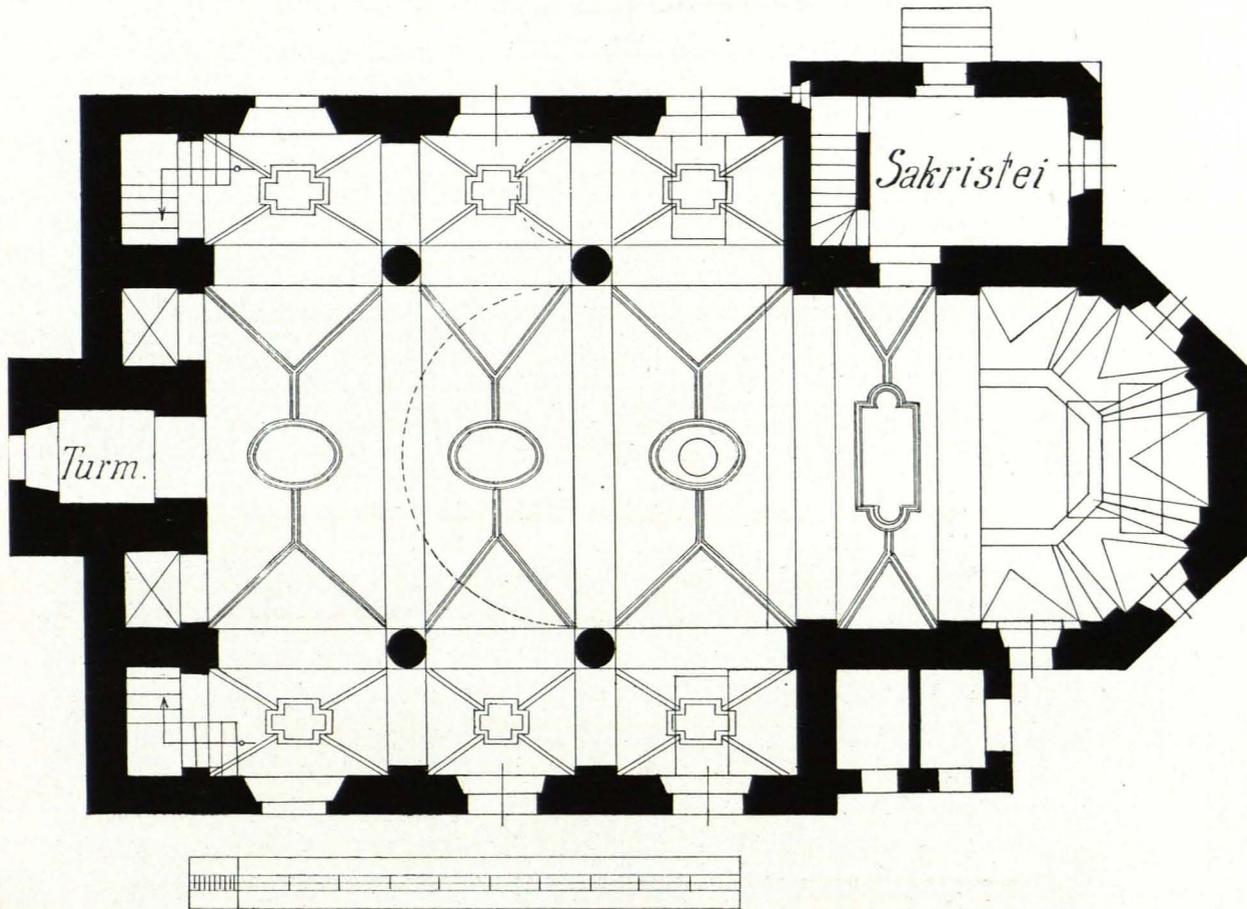


Fig. 367 Morzg. Pfarrkirche. Grundriß 1 : 150 (S. 392)

2. Beinkammer. Kleiner niedriger Anbau im S. des Chors. Im S. zwei Türen, im O. flachbogiges Fenster mit rotmarmorner Fensterbank und marmorner Weihwasserschale. Schindelpulldach, nach Osten abgewalmt.

Friedhofmauer: Bruchstein, rau verputzt, zum Teil mit Schindeln, zum größeren Teil mit Steinplatten abgedeckt. Haupteingang im O. zwischen zwei kugelbekrönten Konglomeratpfeilern, einfache Durchlässe im S. und NO.

Friedhof-
mauer.

Inneres (Fig. 368—370):

Grünlichgrau gefärbelt, Gesims weiß. Einheitliche Gliederung der Gewölbe durch ornamentale Stuckbänder (um 1683). Harmonische Raumwirkung. Alter Fußboden aus grauen und roten Marmorplatten.

Inneres.
Fig. 368—370.

Langhaus: Dreischiffig. Das überhöhte und breitere Mittelschiff hat ein rundbogiges Tonnengewölbe, das durch Quergurten in drei oblonge, von je zwei rundbogigen Stichkappen eingeschnittene Joche geteilt wird. Rundbogige Arkaden (mit je zwei großen, auf Würfelpostamenten stehenden, gemauerten toskanischen Säulen) verbinden das Mittelschiff mit den niedrigeren und schmälern Seitenschiffen; diese

Langhaus.

sind mit einer schmalen rundbogigen Tonne eingewölbt, deren drei durch rundbogige Gurten geschiedene Jochè derart von durchlaufenden seitlichen Stichkappen eingeschnitten sind, daß eine Art gratiger Kreuzgewölbe entsteht. Im Mittelschiff sind die Ränder der Quergurten und die Grate von mehrfach profilierten schmalen Stuckbändern eingefast, in der Mitte jedes Joches ein ovaler Rahmen. In die Laibungen der Arkadenbogen und der Quergurten in den Seitenschiffen sind vertiefte, rechteckige, von Perlreihen eingefastete Felder eingesetzt; die Grate, Bogen und kreuzförmigen Mittelfelder der Gewölbejoche in den Seitenschiffen sind von Perlstäben und Perlreihen eingerahmt.

In der Westwand sind beiderseits Stiegenaufgänge mit Steintreppen eingebaut, die zuerst mit einem gratigen Kreuzgewölbe, dann einer ansteigenden flachbogigen Tonne, zuletzt mit einem rechteckigen Kreuzgewölbe eingewölbt sind, welches letzteres ebenso wie der daraus auf die Musikempore führende rundbogige Durchgang in ähnlicher Weise mit Perlstäben und Perlreihen (aus Stuck) verziert ist wie die Seitenschiffgewölbe.

Die in das westliche Joch in voller Breite eingebaute, grüngelb lackierte Holzempore hat einen flachen, einfach kassettierten Boden und eine gerade Brüstung, die durch geschuppte Pilaster (mit durchlaufenden Sockel- und Kapitälgesimsen) in neun mit querovalen Rahmen belegte Felder geteilt wird. — Unter der Empore in der Mitte rundbogige Tür mit schmiedeeisernem Gitter (s. unten); daneben zwei rechteckig eingetiefte, gratig gewölbte Nischen (für zwei Bänke) mit rundbogigen Öffnungen; an den Seiten die beiden breiten flachbogigen Öffnungen zu den Aufgangstrepfen. Im S. und N. unter der Empore je eine Tür in flachbogiger Nische, daneben je eine gelbmarmorne Weihwassermuschel. An den drei Türen alte Eisenbeschläge (1683). — Ober der Empore in der Mitte niedrige flachbogige Türöffnung zum Turm, daneben die beiden rundbogigen Öffnungen der Treppen, neben diesen zwei breite überhöhte Rundbogen, dahinter je ein gratiges, mit Perlstabbändern verziertes Gewölbejoch (die darunter liegenden ansteigenden Tonnen sind erst später eingebaut). In das südliche dieser beiden Joche ist ein Holzkasten eingebaut.

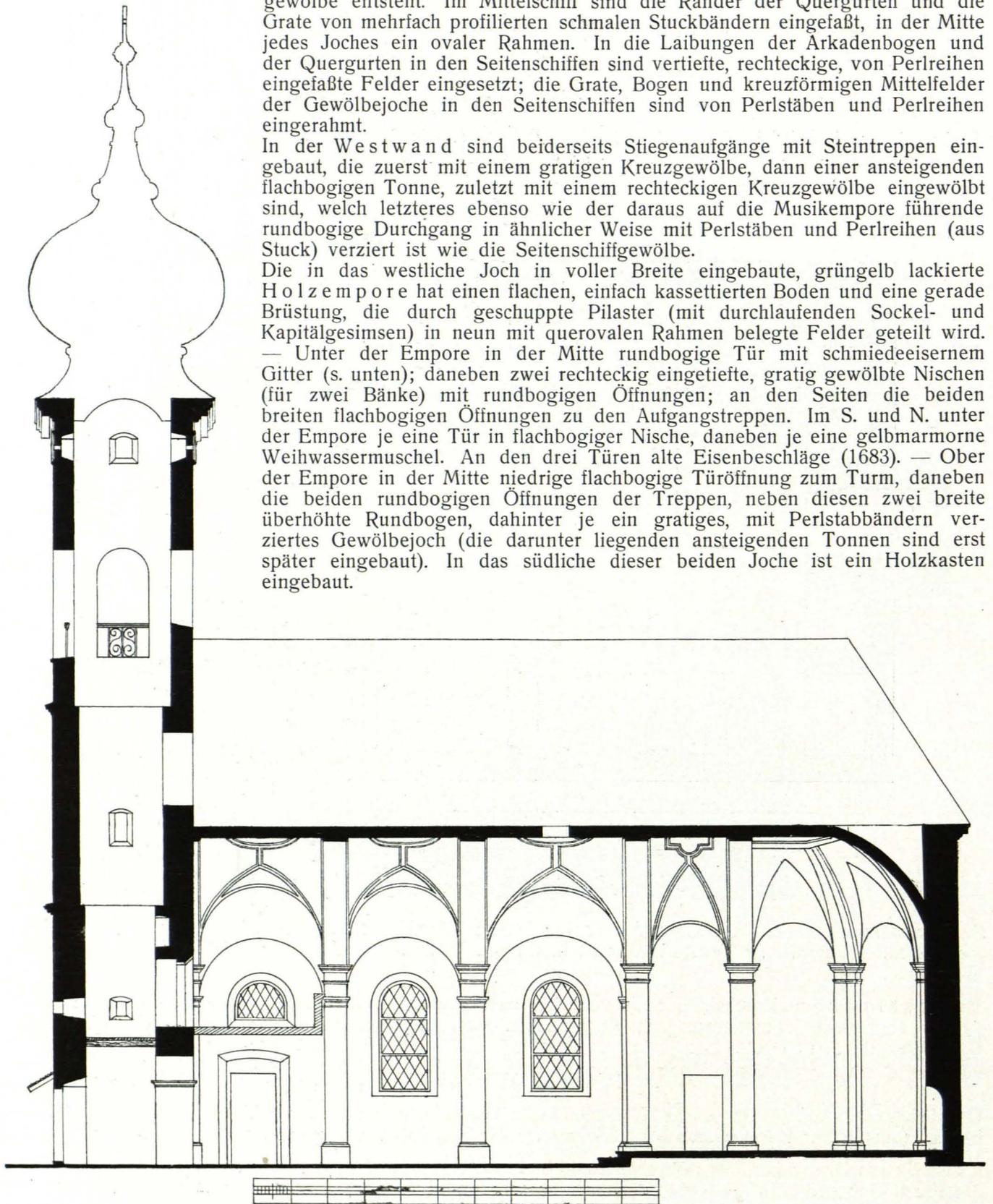


Fig. 368 Morzg. Pfarrkirche, Längenschnitt 1:150 (S. 392)



Fig. 369 Morzg. Pfarrkirche, Inneres, Chor (S. 393)



Fig. 370 Morzg. Pfarrkirche, Inneres, Musikempore (S. 393)

Mit dem östlichen Gurtbogen öffnet sich das Langhaus in voller Höhe und Breite zum Chor. Darüber die modern erneuerten gemalten Jahreszahlen 1683, 1765, 1818, 1862, welche sich auf die Erbauung und die Renovierungen beziehen.

Chor. Chor: Gleichbreit und -hoch wie das Mittelschiff, Boden um zwei Stufen aus rotem Marmor erhöht. Einfache Holzbalustrade. Gewölbe: Schmales oblonges Tonnengewölbe mit Stichkappen und Abschlußgewölbe mit fünf rundbogigen Stichkappen; Grate, Bogen und die beiden Mittelfelder sind eingefäßt von breiten antikisierenden Stuckbändern (Zickzackband und Perlstab), um 1683. Die beiden Quergurten und die vier Radialgurten ruhen auf Flachpilastern, deren Kapitälgesims mit einem Zickzackband und einem Eierstab (in Stuck) verziert sind.

Im N. Sakristeitür, im 2. Feld oben oblonges Oratoriumfenster; im NO., SO., S. je ein rundbogiges Fenster, dessen Laibung mit perlgefaßten rechteckigen Feldern verziert ist; moderne ornamentale Glasmaleereien.

Turm. Turm: Das Untergeschoß bildet eine Vorhalle, mit flacher Holzdecke. Im W. rechteckige Tür in flachbogiger Nische, im O. rundbogige Türöffnung mit schmiedeeisernem Stabgitter; daran oben ein Täfelchen mit einer Inschrift, wonach der *Ehrnveste khunstreiche herr Joseph Geister, Gardtner in Graf Cienburgischen Hoff zu Grafenau sambt seiner haußfrauen Anna Sophia Geisterin . . dises gädter machen lassen 1710.*

Sakristei. Sakristei: Beide Geschosse sind flach gedeckt. Unter den Decken umlaufende breite Stuckgesimse. Im Erdgeschoß Eierstab, im Obergeschoß Zickzackband mit Blüten.

Einrichtung. Einrichtung:

Altäre.
Hochaltar.
Fig. 371.

Altäre: 1. Gotischer Hochaltar (Fig. 371). Hölzerner Mensakasten, an den Seiten mit alter, vorne mit erneuerter gotischer Maßwerkbemalung. Hinter der niedrigen Leuchterrampe (mit geschnitzten Ornamenten vergoldet, um 1730) erhebt sich eine 95 cm hohe Holzwand, mit erneuerter gotischer Rankenbemalung (Gold auf Blau) und einem in der Mitte eingebauten, im Halbrund vorspringenden Tabernakel. Darauf steht in der Mitte ein alter gotischer Flügelaltar (Holz, neu gefäßt, graugrün und rot gestrichen, Verzierungen vergoldet).

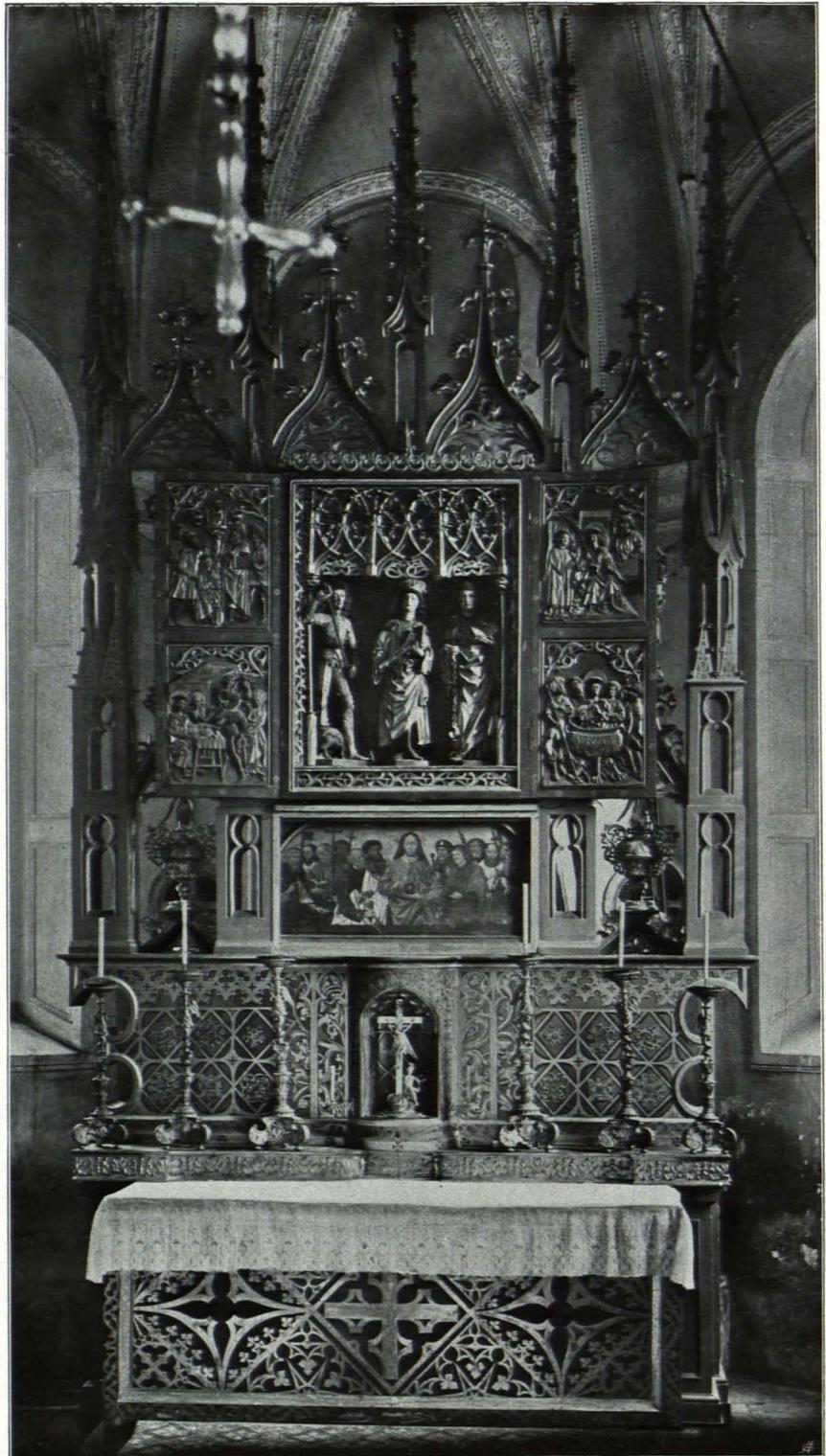


Fig. 371 Morzg. Pfarrkirche, gotischer Hochaltar, um 1480 (S. 396)

In dem rechteckigen Mittelschrein (Fig. 372), der oben mit durchbrochenem, reichem Fialenwerk und drei Kielbogen verziert, an den Seiten und unten von applizierten vergoldeten und versilberten

Fig. 372.



Fig. 372 Morzg. Pfarrkirche, Statuen der Hl. Georg, Veit und Leonhard im Schrein des Hochaltars (S. 397)

Ranken umrahmt ist, stehen drei 95 cm hohe Holzstatuen: Links St. Georg, ein gepanzerter bartloser Jüngling mit blondem Lockenhaar, der mit seinem Speere den Drachen durchbohrt; in der Mitte der



Fig. 373



Fig. 374



Fig. 375



Fig. 376

Morzg. Pfarrkirche, gotischer Hochaltar. Vier Reliefs an der Innenseite der Flügel, Legende des hl. Veit (S. 400)



Fig. 377



Fig. 378



Fig. 379

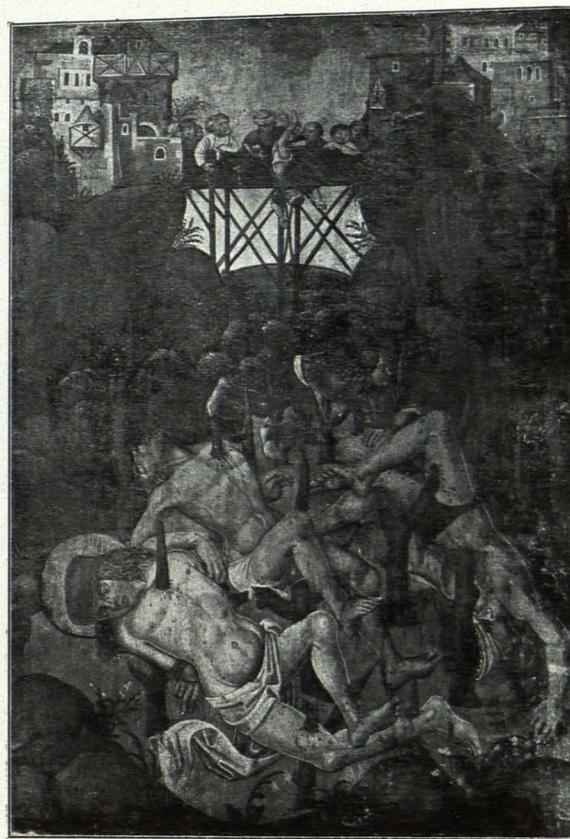


Fig. 380

Morzg. Pfarrkirche, gotischer Flügelaltar. Vier Tafelbilder an der Außenseite der Flügel, St. Maria Aegyptiaca, St. Sebastian, Ursula und 10.000 Märtyrer(?) (S. 400)

hl. Veit, ein braunlockiger Jüngling, mit Fürstenhut, in faltenreichem Gewande, mit Palmzweig und Buch in den Händen; rechts der hl. Leonhard, ein bartloser Mönch in vergoldetem Habit, mit Kette und Buch.

Innenflügel.

Jeder der beiden Flügel ist an den Innenseiten mit zwei polychromierten und vergoldeten Reliefs verziert; oben applizierte vergoldete Ranken. *a)* Der hl. Veit (als Knabe) steht neben einem auf gedrehter Säule aufgestellten Götzenbilde. Links hinter ihm sein Vater Hylas, ein bärtiger Mann, der ihn bei der Schulter faßt und auf das Götzenbild deutet, daneben ein Jüngling. Rechts ein bärtiger Fürst (Valerianus) mit Turban und Zepter, hinter ihm ein bartloser Mann mit Keule (Fig. 373).

Fig. 373.

b) An einem gedeckten Tische sitzt links der hl. Veit neben einer jungen Frau. Rechts ein Jüngling und ein Mädchen beim Tanze (beide halten ein Tuch). Hinter einer Brüstung ein Dudelsackpfeifer und ein junger Mann als Zuschauer (Fig. 374).

Fig. 374.

c) In der Mitte der hl. Veit, in Vorderansicht, in einem Lehnstuhl sitzend, mit Palmzweig und Buch in den Händen. Links stehen zwei Engel, rechts hinter einer Brüstung der erblindete Vater, ein bärtiger Mann, der die rechte Hand über die Augen hält (Fig. 375).

Fig. 375.

d) Der hl. Veit mit gefalteten Händen im Ökessel, neben ihm ein bärtiger Mann und eine Frau. An den Seiten zwei Schergen, einer mit einem Feuerhaken, der andere mit einem Krüge. An dem auf drei Tierfüßen stehenden Kessel stehen die Kapitalbuchstaben *MVTS* (martyr Vitus?) · *V · GRE* (Fig. 376).

Fig. 376.



Fig. 381 Morzg. Pfarrkirche, Predellabild des Hochaltars, Christus und die Apostel (S. 400)

Außenflügel.

Die Außenseiten der Flügel sind bemalt; vier Bilder (70 × 50), Tempera auf Holz. *a)* Maria Aegyptiaca, von vier Engeln in den Himmel emporgetragen. Unten Felsenlandschaft (Fig. 377).

Fig. 377.

b) Marter des hl. Sebastian. Links der Heilige an einen Baum gebunden, von Pfeilen durchbohrt. Rechts ein Mann, der seine Armbrust spannt, ein zweiter, der auf den Märtyrer zielt, dahinter ein bärtiger Mann mit einem Turban. Felsige Landschaft (Fig. 378).

Fig. 378.

c) Marter der hl. Ursula und ihrer Jungfrauen. In einem Schiffe, dessen Segel gerafft am Maste hängt, steht die gekrönte Heilige mit ihren Gefährtinnen. Ein rechts am Ufer stehender Krieger zielt mit dem Bogen auf sie, während ein zweiter ins Wasser wadet, um mit einem Krummschwert ihre Freundin zu erschlagen, über die sie tröstend die Hand hält. Bergige Flußlandschaft, rechts oben ein Kastell (Fig. 379).

Fig. 379.

d) Martyrium der 10.000 Märtyrer(?). Von einer Holzbrücke, die über eine Schlucht hinweg zwei Burgen verbindet, stürzen mehrere Schergen einen Mann (mit verbundenen Augen) hinab. Im Vordergrund erblickt man auf kurzen Spitzpfählen aufgespießt drei Jünglinge mit roten Mützen (Fig. 380).

Fig. 380.

Predellabild.

Predellabild: Tempera auf Holz, 57 × 126 cm. Christus und die zwölf Apostel, Halbfiguren. Der segnende Heiland steht in der Mitte, mit dem Weltapfel in der linken Hand. Links Andreas (mit Stab), Jakobus der Jüngere (mit Walkerbaum), Philippus (mit Kreuzstab), Thomas (mit Speer), Petrus (Schlüssel), Bartholomäus (Messer); rechts Jakobus Maior (Pilgertracht), Johannes (Kelch), Simon (Säge), Matthias (Beil), Matthäus (Hellebarde), Judas Thaddäus (Keule). — Sehr gut erhalten, Köpfe vorzüglich charakterisiert (Fig. 381).

Fig. 381.

Die Rückseite zeigt zum Teil noch die alte Bemalung: Dunkelgrüne Wellenranken mit roten Blumen und Früchten auf hellgrünem Grunde. An der dem Mittelschrein entsprechenden Stelle ist ein großes Temperabild eingelassen: Der bethlehemitische Kindermord. In der Mitte steht ein Krieger, der mit seinem langen Schwert ein Kind durchbohrt, das ihm die rechts kniende Mutter vergebens zu entreißen sucht. Rechts vorn sitzt eine Frau mit ihrem Knaben im Schoße. Links kniet mit flehend erhobenen Armen eine dritte Frau vor dem graubärtigen Urheber des Blutbades, der mit seinem Zepter dem Mörder Weisungen gibt. Ein bärtiger Mann mit einer Hellebarde begleitet den in einen roten Mantel gehüllten Herodes. Im Hintergrunde ein Haus mit einem flachbogigen Tor, das sich dunkel vom gelben Abendhimmel abhebt.



Fig. 382 Morzg. Pfarrkirche, linker Seitenaltar, 1686,
Bilder von J. F. Pereth (S. 402)

Der gotische Altar ist um 1480 anzusetzen. Einer Tradition nach stammt er aus dem alten Salzburger Dom. Doch ist dort kein St.-Veits-Altar nachzuweisen und es ist viel wahrscheinlicher, daß er von jeher in Morzg stand. Jedenfalls sind die Skulpturen und Gemälde als salzburgisch anzusprechen.

Neben dem Flügelaltar sind zwischen den modernen Filantürmen die Statuen des hl. Ulrich und des hl. Sebastian angebracht. Sie gehören nicht zum Flügelaltar und stammen erst aus dem Anfang des XVI. Jhs.; gute Arbeiten.

Darunter zwei reichgezierte Rokokovasen, Holz, vergoldet, um 1750. Vor der Tabernakeltür Holzkruzifix mit knieendem Putto, dessen alte Polychromierung leider 1913 verdorben wurde. Anfang des XVIII. Jhs.

Linker
Seitenaltar.
Fig. 382.

2. Linker Seitenaltar (Fig. 382). Holz, gelb und rot marmoriert. Die alten Vergoldungen wurden leider 1913 in geschmackloser Weise mit Goldbronze überstrichen. Geschwungene Mensa mit vergoldeten Ranken und Kreuz. Ganz vergoldetes Rokokotabernakel mit vier Vertikalvoluten; in den zwei Seitenfeldern geschnittzes Bandwerk, auf der Tür in eingeschnittener Zeichnung eine Kreuzpartikelmonstranz; um 1740. — Wandaufbau, ganz aus dem Ende des XVII. Jhs. Im Mittelfelde der Predella applizierte Kartusche mit buschigen, vergoldeten Ranken. Darauf die moderne Inschrift: *durch Wohltäter der Gemeinde Morzg renoviert von Eduard Pfeifer in Salzburg, anno 1866*. Daneben zwei Säulenpostamente; in deren beiden vorderen Feldern in geschnittzer vergoldeter Rankenumrahmung die gemalten Wappen Harrach und Kuenburg; profiliertes Gesims. Altarbild (in reich geschnittzem, vergoldeten Blattwerkrahmen) zwischen zwei Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälen. Darauf Gebälk, über den Säulen verkröpft; am Fries vergoldete applizierte Akanthusranke. Flachbogige Giebelansätze, in der Mitte Rundbild in vergoldetem, geschnittzem Lorbeerblattrahmen.

Gemälde: Öl auf Leinwand. Altarbild. Oben in der Mitte die hl. Maria, auf Wolken thronend, den Fuß auf die Mondsichel setzend, unter der drei Cherubsköpfchen schweben; ringsherum vier Putti, zahlreiche, zum Teil im Gewölk verschwimmende Cherubsköpfchen. Links und rechts knien auf Wolken der hl. Bischof Erasmus und die hl. Barbara. Unten knien der hl. Rupert und der hl. Virgil; im Hintergrunde Ansicht der Fronburg (Gravenau).

Rundes Aufsatzbild: In Halbfigur die Hl. Johannes der Täufer (mit Lamm) und Rochus (mit Engel). — Beide gute Arbeiten von Johann Friedrich Pereth, 1686 (siehe unten, rechter Seitenaltar).

Rechter
Seitenaltar.

3. Rechter Seitenaltar. Im Aufbau genau wie der linke. Ähnliches Rokokotabernakel, um 1740. Am Mittelfelde der Predella eine (modern erneuerte) Inschrift: *Zu Lob, Ehr und Preis Jesus, Maria, Joseph, dann der wunderthätigen Vorbitt SS. Antonio de Padua und Franziskus de Paula, auch Schutz der Heiligen Sebastian und Florian, haben diesen Altar hieher machen lassen der Wohlgeborne Herr Ferdinand Paris Freiherr von Rehlingen auf Mühlhamb und Emsburg zu Gartenau, Pürglstein und Elsenhamb, Hochfürst. Salzburg. Kammerer, Hofrath und Landmann, auch Pfleger der Herrschaft Lichtenberg, und dessen Frau Gemahlin Maria Ursula Theresia geborne Gräfin von Särntheim 1686*.

An den vorderen Feldern der Säulenpostamente sind die gemalten und von vergoldetem Rankenwerk umgebenen bekrönten Wappenschilder des Stifterpaares (Särntheim-Rehlingen) angebracht.

Gemälde: Altarbild. Oben auf Wolken thronend der hl. Josef und die hl. Maria mit dem Jesukinde auf dem Schoße; daneben zwei anbetende Engelpaare, oben zwei fliegende Putti mit Blumenkränzen, drei Cherubsköpfchen. Unten knien der hl. Anton von Padua und der hl. Franz de Paula. Im Hintergrunde Ausblick auf die Emsburg und den Untersberg. Am Buche die Signatur *J. F. Perfeth] 1686*.

Rundes Aufsatzbild: Zwei römische Krieger, der hl. Sebastian und der hl. Florian in Halbfigur. — Beide von Johann Friedrich Pereth, 1686.

Kanzel.
Fig. 383.

Kanzel (Fig. 383): An der Südseite des Triumphbogens. Holz, alt gefaßt, hellgrau und weiß bemalt. Polygonal. Am Ablauf Volutensparren und Mittelrosette mit Pinienzapfen. An den Ecken der Brüstung acht Halbsäulchen auf Postamenten, mit Kompositkapitälen, Gebälkstücken und verkröpftem Eierstabfries. Auf den sieben Feldern sind in rechteckigem Leistenrahmen geschnittze Knorpelwerkornamente appliziert. Entsprechender polygonaler Baldachin, nach unten zu abgestuft, mit Eierstabgesims und darüber sieben Blattwerkkonsolen. Unten die Taube. — Charakteristische, gute Arbeit, um 1686.

Orgel.
Kirchenbänke.
Skulpturen.

Orgel: Am Gehäuse einfache Ranken und drei Urnen, Holz, vergoldet. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Kirchenbänke: Eichenholz, mit gut geschnitzten Vorderflächen und Seitenwangen. Ende des XVII. Jhs.

Skulpturen: Alle Holz, polychromiert und vergoldet. Ein Teil der Statuen wurde leider 1913 mit Gold- und Silberbronze überstrichen. 1. Unter der Empore, auf Konsole, Statue des hl. Wolfgang, schlecht neu polychromiert. Gut, XVI. Jh.



Fig. 383

Morzg. Pfarrkirche, Kanzel, um 1686 (S. 402)

2. Ebenda, auf Konsole, Statue des hl. Leonhard im Mönchshabit, mit Pastorale und Kette. Mittelmäßig, XVII. Jh.
3. Im Chor, auf Konsole die Statue des hl. Veit (im römischen Panzer, mit Fürstenkrone und Hermelinmantel, in den Händen Palmzweig und Hahn, am Boden der Ölkessel). Gut, Ende des XVII. Jhs. Alt polychromiert.
4. Rosenkranzmadonna. Vom Triumphbogen herabhängend, die hl. Maria, mit dem Kinde auf der linken und dem Zepter in der rechten Hand (beide gekrönt), auf einem Wolkenballen (mit Mondsichel und Cherubskopf) stehend. Dahinter Strahlenkranz mit vier schwebenden Putten, eingerahmt von einem Kugel-Rosenkranz mit großem Kreuz. Gut, Ende des XVII. Jhs. (um 1685).
5. Neben den Seitenaltären, auf einfachen Postamenten, die lebensgroßen Statuen Christi als Schmerzensmann und der schmerzhaften Mutter Gottes. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. (jetzt im Anbau).
6. Im Chor auf Konsole die Statue der Immakulata. Um 1700.
7. Im Chor, auf Konsole, Statue des hl. Johann von Nepomuk, mit dem Kruzifix im Arm. Gut, um 1730.
8. Außen, an der Südwand des Langhauses. Großes Kruzifix, Holz, neu, polychromiert; XVIII. Jh.
9. In der Beinkammer kleines Kruzifix, XVIII. Jh.
10. Statuette des auferstandenen Heilands; XVIII. Jh. (Sakristei).
11. Fünf kleine Statuen zum Aufstellen auf der Mensa des Hochaltars, die Hl. Josef, Johannes der Täufer, Petrus, Paulus, Georg mit dem Drachen; Holz, alt polychromiert und versilbert. Anfang des XVIII. Jhs.
12. Großes Holzrelief, zwei auf Wolken kniende Engel beiderseits des Tabernakeltürchens (für den „Kerker“ in der Charwoche), alt bemalt und vergoldet. Gut, Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. An der Brüstung der Musikempore. Der hl. Josef mit dem auf der Weltkugel stehenden Christuskinde im Arme; Cherubsköpfchen. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

2. Fünfzehn Kreuzwegbilder, in der Art des Rattensperger, um 1850.

Pluviale: Weiße Seide mit bunten gewebten Blumen. Anfang des XIX. Jhs.

Pluviale.

Monstranz: Silber, zum Teil vergoldet. Oblonger vierpaßförmiger Fuß mit getriebenem silbernem Bandwerk, Akanthusblättern und Rosen auf vergoldetem Grunde. Kugeliger graviertes Knauf. Als Lunulaträger ein Cherubskopf. Stahlenkranz mit Kreuz. — Marken am Fuße und am Strahlenkranz: Salzburger Beschau (S in Schild). Meisterzeichen: In Ovalschild J in G. Salzburger Arbeit um 1730, vielleicht von Jakob Gatto, Bürger seit 1709.

Monstranz.

Um das Gehäuse doppelte Umrahmung aus vergoldetem und versilbertem Messing, getrieben und durchbrochen, mit asymmetrischen Rocailles, Akanthusranken, Baldachin und den Relieffiguren, Gott-Vaters, zweier Putten und der Taube. Der vergoldete Rocailienrahmen ist ein späterer Zusatz, um 1760.

Ziborium: Silber, zum Teil vergoldet. Runder Fuß mit getriebenen Akanthuswellenranken, Kreuz, Herz, Nägeln, silbern auf vergoldetem Grunde. Am Knauf drei glatte Oválnöpfe in Laubwerk. Durchbrochener, niedriger, silberner Cuppakorb mit Akanthuswellenranken und vier Medaillons mit den Marterwerkzeugen. — Marken: Salzburger Beschau (S in Schild). Meisterzeichen: $\begin{matrix} \text{I F} \\ \text{G} \end{matrix}$ in Schild. Gute Salzburger Arbeit des Jakob Friedrich Gatto, um 1720.

Ziborium.

Jüngere Krone, Messing, vergoldet und versilbert, mit getriebenen Rocailles und unechten Steinen, um 1770.

Kelch: Silber, vergoldet. Rokokoform. Fuß, Knauf und Cuppakorb mit getriebenen Rocailles, Kartuschen und Blumen. — Marken: Augsburger Beschauzeichen mit V (1771—1773; ROSENBERG² 212). Meisterzeichen: C X S in Breitoval (ROSENBERG² 568). Gute Arbeit des Caspar Xaver Stipeldey in Augsburg, um 1772. 1773 um 78 fl. 28 kr. gekauft.

Kelch.

Bittgangskreuz: Messing, vergoldet. Am flachen Fuße getriebene Blumen und Ranken. An den Schaftenden des Kreuzes aufgelegte versilberte Blätter. Versilberter kleiner Kruzifixus. Ende des XVII. Jhs.

Bittgangskreuz.

Opfertassen: Zwei Untertassen aus Zinn, mit gemodelten Rändern. Undeutliche Salzburger Marken (Engel); XVIII. Jh.

Opfertassen.

Reliquiar: In Form einer kleinen Monstranz. Silber, zum Teil vergoldet. Am Fuß getriebenes Bandwerk, um das verglaste Gehäuse durchbrochener silberner Kartuschenrahmen, dahinter vergoldeter Strahlenkranz mit Kreuz. Marken: Augsburger Beschauzeichen (ROSENBERG² 175). Meisterzeichen: In Dreipaß $\begin{matrix} \text{I} \\ \text{D S} \end{matrix}$ (ROSENBERG² 523). Arbeit des Johann David Saller in Augsburg, um 1720.

Reliquiar.

Leuchter: Auch die Leuchter, welche bis 1913 gute alte Vergoldung und Versilberung aufwiesen, wurden in diesem Jahre durch Gold- und Silberbronzierung in bäuerlichem Sinne „verschönert“!

Leuchter.

1. Zwei mannshohe Holzleuchter im Chor, gelb marmoriert, auf einem Postament mit drei Volutenwangen. Um 1686.

2. Auf den Seitenaltären acht schön geschnitzte Holzleuchter, um 1686. Seit 1913 goldbronziert.

3. Sechs geschnitzte Holzleuchter. Ende des XVII. Jhs. Seit 1913 silberbronziert.
4. Zwei geschnitzte Holzleuchter, silberbronziert, Ende des XVII. Jhs.
5. Sechs große, schön geschnitzte Holzleuchter, zu oberst mit einem Karyatidenengel, goldbronziert. Um 1700 (Hochaltar).
6. Acht große, schön geschnitzte Holzleuchter, um 1740 (Seitenaltäre). Seit 1913 goldbronziert.

Vasen. Vasen: Vier kleine und vier größere Vasen, Holz, goldbronziert, mit geschnitzten Rocaillen. Mitte des XVIII. Jhs.

Kirchenfahne. Kirchenfahne: Mit schönem Kreuze in reicher Gürtlerarbeit. XVIII. Jh.

Grabsteine. Grabsteine: Rote Marmorplatte. 1. Im Langhaus. *Hans Neumayr am Gneiß, gewester Fuehrmann*, gestorben 1669. Darunter marmorne Weihwassermuschel.
2. Gegenüber *Peter Zillner gewester Pauer am Gneiß*, gestorben 1669. Unter beiden marmorne Weihwassermuscheln.
3. Am Boden der Kirche mehrere Grabsteine des XVII. Jhs. mit ganz abgetretenen Inschriften.

Glocken. Glocken: 1. Christus, Maria, St. Veit. *Gegossen von Fr. X. Gugg zu Salzburg 1819.*
2. Kruzifix, Maria, St. Michael. *Gegossen von F. X. Gugg zu Salzburg 1819.*
3. Kleine Glocke mit gotischer Majuskelschrift. *Lukas, Markus, Mateus, Johanss.* Um 1520.

Emsburg

Archivalien: SRA (Rechnungsbücher des Ruperti-Ritter-Ordens 1701—1807). — Museum (Inventar von 1764).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 519. — GÄRTNER, Geschichte und Verfassung des Ruperti-Ritter-Ordens (Salzb. 1882). — PILLWEIN, Salzachkreis 349. — SCHALLHAMMER, Grabdenkmäler der Franziskanerkirche, in Musealjahresber., 1857, S. 70.

Alte Ansichten: 1. Hintergrund des rechten Seitenaltarbildes in Morzg, 1686 (s. S. 402). — 2. Radierung von Schneeweis, um 1800. — 3. Umbauentwurf von Laschensky im Salzburger Museum.

Am 4. Jänner 1618 verkaufte Marx Teuffenpacher zu Morzg seine Urbarsgerechtigkeit auf der Mühle, Behausung und Säge um 2800 fl. und 140 einfache Dukaten an Johann Siegmund von Mabon, Ritter des hl. Kreuzordens von Jerusalem, hochfürstlichen Hauptmann, und am 2. März 1619 Martin Prem, Bürger und Faßbinder von Hallein, in gleicher Weise das Stangllehen in Morzg. Hier erbaute nun Mabon (vermählt 1. mit Barbara Peringerin, † 6. Februar 1616, 2. Ursula Katharina von Block aus Brabant) laut Aufschrift mit Unterstützung des ihm und seiner (2.) Frau zugeneigten Fürsten, Erzbischofs Marcus Sitticus, das Schlößchen Emsburg, das aber bei dem im Oktober 1619 erfolgten Tode des Erzbischofs noch nicht vollendet war. Am 16. Oktober vermerkt das Protokoll des sede vacante regierenden Domkapitels: *Johann Sigmunden von Mabon unterthenige Supplication, dass ihme zu Vollendung seines nit weit von Hellenprun angefangenen Gebeues von I. hf. Gn. sel. Gedenkens verträstermaßen bei der Paumeisterey geholfen werde* und am 18. Oktober nach eingeholtem Bericht: *Auf Johann Sigmunden von Mabon den 16. eingelegte Supplication, weil befundten wurdet, dass von I. hf. Gn. sel. Ged. ihme, was versprochen, beschehn, also der ober Stock ausgebaut werden soll.* Schon am 24. Oktober 1618 war der Sitz, zu dem auch das Fischrecht im Raffelbach gehörte, von der landgerichtlichen Obrigkeit in Glanegg eximiert worden und Erzbischof Paris bestätigte 1625 nicht nur diese Freiheit, sondern erlaubte auch die Errichtung eines Bräuhauses für weißes Bier, für das Mabon jedoch das Malz bei Strafe nur außerhalb des Erzstiftes zu kaufen habe. Nach dem Tode des Obristleutnants Mabon (6. Dez. 1633) kam Emsburg an seine Witwe und beider Kinder Marcus Sitticus (!) und Ursula Maria, von denen der erstere jedoch bald starb und letztere nachmals Ferdinand Gottlieb Freiherrn von Rehlingen, Pfleger zu Lichtenberg usw., geheiratet hat. Dieser übernahm nach der Mutter Mabon Tode (10. August 1655) den Sitz Emsburg. Die Erben Ferdinand Paris', des Sohnes Ferdinand Gottliebs, verkauften 1701 das Schloß samt Zugehör um 23.205 fl. an Erzbischof Johann Ernst, der es dem im gleichen Jahre gegründeten militärischen St. Ruperti-Ritterorden zur Nutznießung durch den Kommandeur zuwies. Dazu gehörte der jenseits der Straße gelegene stattliche Wirtschaftshof „Thunsfelden“ und der Hahnhof. In der Folge bürgerie sich, *da alle Fensterläden und Thüren des Schlosses sowohl als aller dazu gehörigen Gebäude*

mit dem Ordenskreuze bemalt waren, der Name „Kreuzhof“, auch Ritterhof ein. Den Ordensrechnungen entnehmen wir:

1707: *Sebastian Stumpffegger* für 59 kleine und große Postamentsteine im Lustgarten 47 fl. 45 kr. — 1708: *Johann Christof Hettlinger*, Maler, für Mahlung 34 eichener Gartengeschirre 2 fl. 16 kr. — 1719: *Zwayen Tagwerchern*, welche des Obristwachtmeisters Herrn Baron von Rehling als gewesten Ritterordens-Commenthurs Contrafe und 2 Rahmen nach Emsburg getragen, entricht 15 kr. — 1725: *Johann Georg Getzinger*, Bildhauer und Steinmetzmeistern, vor 11 dargegebne steinerne Marchstain zur Morzgerau usw. 18 fl. 30 kr. — 1733: *Ruperten Lechenauer*, Steinmezmeistern im Wiestal, um Gesimbsstein zu der Altana 19 fl. 12 kr. *Wolfgangen Spies*, bgl. Mahlern alhie wegen Renovierung der vierfachen Sonnenuhr 5 fl. — 1750: *Johann Adam Stumpffegger*, bgl. Steinmetzmeister, umb von rothen Marmor gemachte Brustgesimbser, 4 Paluster von Naglstein und dto. Postament incl. den Steinmetztaglohn 55 fl. 48 kr. 2 S . — Mehr deme wegen bey Ausbesserung der Stiegen bey dem Haubtaufgang gemachter Obergsumbser von rothem Marmor, dann naglsteinerne Paluster und Postament mit Einschluss 8 Tagelöhner 58 fl. 4 kr. *Silvester Sailler*, Steinmetzmeister, wegen gemachten Schlossgarten-Stiegen per 27 Staffln, $9\frac{1}{2}$ lang, dann vor Bedeckung der Seitenmaurn mit stainernen Blatten 178 fl. *Bartlmeen Ritzenberger*, Mahlern alhier, für Buzung 265 Stuckh groß und kleine Gemähl, auch eines auszubessern ab jedem 3 kr. 13 fl. 18 kr.

Ein Inventar von 1764 nennt in der *Schlosskapelle* verschiedene nicht näher beschriebene Gegenstände und Paramente:

1 Taferl mit silbernen Zürathen, worauf die Bildnus S. Catharinae, 1 schwarzgebaistes Kästl, worinnen Jesus, Maria und Josef von Wax, 5 verschiedene Gemäll, im „Nebenzimmer“ 9 verschiedene Gmähl, im „Vorhaus über ain Stiegen“ 2 Kästen von hartem Holz, 1 Spieltisch, die 5 Sünne und die 3 Virtutes Cardinales sambt 12 anderen verschiedenen Gmählen, im „Tafzimmer über ain Stiegen“: 5 Portrait als Celsissimus fundator huius ordinis s. Ruperti Joannes Ernestus comes de Thun, Maximilianus Gandolphus, Guidobaldus, Paris, Marcus Sitticus, 3 Copien als Marcus Curtius, Abraham et Aga, 2 deto Ester et Diana, 12 Landschaften (NB 3 ober die Thür), 11 Blumen- und Früchtenstück, 1 Portrait des Fürsten Agabari, 1 Stuck von Anten und Vögl, 2 Schlachten, 2 Meerstück (NB ober die Fenster), im „Cabinet“: 2 Originalia ob denen 2 Thüren, 4 Elementa 1 Diana Stuck, 19 große und kleine Landschaften, 2 Schlachten, 18 Blumen- und Früchtenstück, 4 Türkische Rais-Stuck, im „ersten Neben-Cabinetl“: 1 Portrait Titl. Herrn Baron von Rehling, 33 andere verschiedene Gmähl, im „anderten Neben-Cabinetl gegen den Haanhof“; 15 verschiedene Gmäll, im „dritten Cabinetl gegen den Haanhof“: 10 verschiedene Gmäll, im „vierten Cabinet gegen den Baumgarten“: 1 Portrait des 1. Comendeurs Herrn Johann Ernst Grafen von Thun, 19 verschiedene Gmähl, im „Vorhaus über 2 Stiegen“: 12 verschiedene Gmäll, im „Saal über 2 Stiegen“: 1 Plani-Globium sambt denen 4 Haupt-Mappis, 1 anderes deto über ganz Teutschland, 9 Gmäll von Gfligl, Fisch und Wildbräd, 4 Blumen-Stuck, in der „ersten Neben-Kamer“: 16 Ainsidler-Stuck, in der anderten Neben-Kamer: 7 unterschiedliche Gmäll et 2 Blumen-Stück, im „Piliar-Zimer“: 1 Piliar, 8 Höbl, 1 Sprach-Rohr, 1 topographische Land-Karten von Ober- und Unter-Österreich, auch Steuermarkt, 1 Kupferstich die Victorien Joannis III. König in Pohlen vorstölend, 1 andere deto den Lustorth von Anguien vorstölend, 12 Sybillen, 8 andere Gmähl.

1766: *Joh. Georg Zänger*, bgl. Tischler, für den Birnbaumrahmen für das Portrait des Commenthurs, dann 4 anderer Rahmen und 4 Blindrahmen für Landkarten 11 fl. — *Lorenz Valentin Stumpffegger*, Steinmetzmeister, für Butzung der Wappen und Machung einer stein. Tischplatten zu dem Pronnen 15 fl. — 1768: *Franz Xaver König*, bgl. Mahler alhie, wurde auf Verfertigung des Portraits Sr. Exzell. Herrn Grafen von Platz als gewesten Comandeurs wohlsel. in Lebensgröße, dann gueter Vergoldung der Zierleisten bezahlt 37 fl. 45 kr. — 1769: *Franz Xaver König*, bgl. Mahler alhie, wurde wegen Verfertigung des Portraits des gagsten Fundatoris Joannis Ernesti, dann Sigmund Christofori als gdgsten Confirmatoris, dann deren 2 Herren Comendeurs Grafen von Kuen und Baron Dücker à 30 fl., ferners zur Reparierung deren Portraits des Herrn Grafen von Thun und Herrn Baron von Rehlingen beder Komendeurs à 10 fl. und Vergoldung 6 breiter Zier am Leisten à 3 fl. 45 kr. bezahlt 162 fl. 30 kr. — *Johann B. Grim*, bgl. Tischler, empfängt von hiezu verfertigten 6 schwarzgebeizten Rahmen von harten Holz à 4 fl., 24 fl. — *Johann Dietrich*, Bildhauer von Traunstein für 6 geschnittene Kirchenleuchter 6 fl. — *Franz Xaveri König*, bgl. Mahler von wegen Abänderung des

Portraits Ihrer Gnaden Herrn Comandeurs 30 kr. — 1798: Der Mahler *Schlanderer* erhielt für das im Lebensgröße gelieferte Portrait des Herrn Comendeurs das Accordirte mit 12 Ducaten oder 64 fl. 48 kr. In diesem Jahre werden statt der Tafelböden überall Rohrböden eingezogen und die Zimmer geweißt. — 1799: Dem *Matthias Siller*, Steinmetzen zu Adnet, für gelieferte 32 marmorsteinerne Sollbänk 77 fl. 12 kr. — Dem Tischlermeister *Rödl* für gelieferte Rahmen und Jaloubalken 105 fl. — *Kaspar Susan*, Gärtner, für Anlegung der englischen Gartenstiegen 7 fl. 12 kr. — Dem bgl. Mahler *Tuche* für Vergoldung der Rahm zu die Rahm des Titl. Herrn Commendeurs 6 fl. — Dem bgl. Mahler *Wurzer* für 69 Bilder putzen und mit Laque überziehen 41 fl. 30 kr. — Dem Schlossermeister *Meisner*

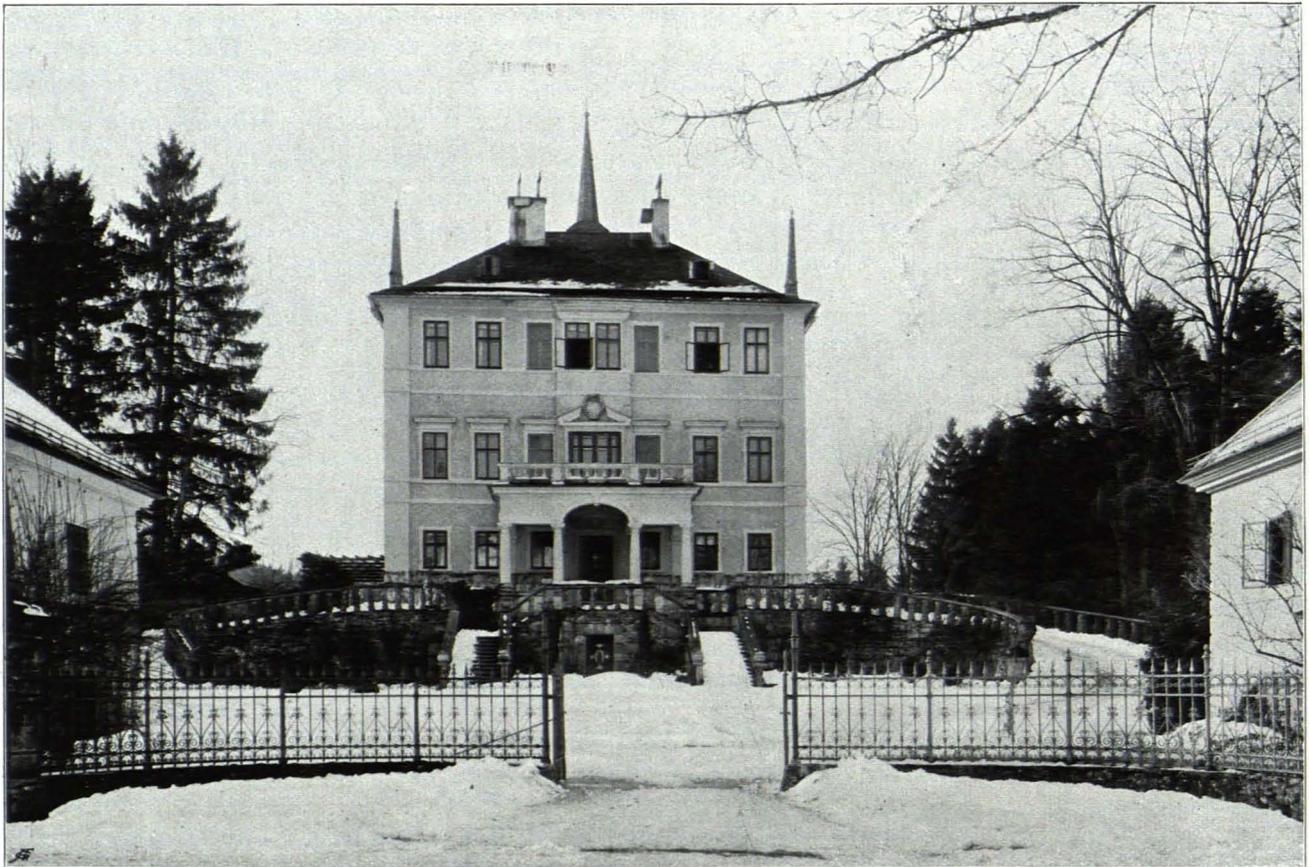


Fig. 384 Emsburg (Kreuzhof). Ansicht von Osten (S. 408)

für Fensterrahmen und Jaloubalken beschlagen, dann abgegebne Thorschlösser, Ofengitter und Köstl 364 fl. 59 kr. — *Franz Endl*, Hajner in Nonnthal, für Aufsetzung eines neuen weißen Stuckofens 43 fl. 30 kr. — 1803: *Mathias Siller*, Steinmetz in Adnet, für Steinplatten und Arbeit zur Altan 108 fl. 30 kr. — Für 2 Steinsäulen zu Anfang der Altanstiegen 1 fl. 40 kr. — Herrn Hofmahler *Andrä Nesslerhaller* für das Portrait des Herrn Commendeurs *Ferdinand Baron von Dücker* 15 Dukaten 81 fl. — Für das Portrait Sr. kgl. Hoheit kurfürstl. Durchlaucht Erzherzog *Ferdinand* 32 fl. curr. 38 fl. 24 kr. — Dem Wiener Postwagen für Transportspesen 1 fl. 30 kr. — Für Tafel- und Caffee-Service von Steingut von St. Pölten auf 12 Personen anstatt den verkauften alten Zinn 103 fl. 28 kr.

1811 wurde von der bayrischen Regierung der Rupertiorden aufgehoben und dessen Güter und Kapitalien dem Verdienstorden der bayr. Krone einverleibt. — 1816 wurde das Stift St. Peter veranlaßt, Emsburg gegen seine in den bayr. Landgerichten Mühldorf und Traunstein liegenden Untertanen und Zehenten und Daraufgabe von 18.000 fl. einzutauschen. Das Stift verkaufte aber das Schloß 1868 an Hugo Grafen

Lamberg, der es 1873 an Sigmund Grafen Thun-Hohenstein weiterverkaufte. Von dessen Sohne erwarb es 1908 Kunibert Graf Lamberg.

1734 wird ein Stadl beim dazugehörigen Mairhof Thunfelden erbaut (Hofk. Glanegg 1734 D).

Beschreibung: An der Eingangsseite von der Hellbrunner Allee her stehen beiderseits zwei einstöckige rechteckige Häuschen mit modernisiertem Äußern und Schieferdächern. Daran angebaut je ein

Beschreibung.



Fig. 385 Emsburg. Ansicht von Nordwesten (S. 408)

kurzes Stück Mauer mit einem horizontal gefugten, durch ein profiliertes Gesims abgeschlossenen Pfeiler aus Konglomerat, den eine kleine Marmorpyramide bekrönt. Auf einem daran anschließenden, eingebogenen, niedrigen Steinsockel modernes Eisengitter.

Zu dem erhöht liegenden Schlosse führen von beiden Seiten im Bogen Rampen hinauf, die von Konglomeratbalustraden eingefasst sind. Auf den flankierenden niedrigen Pfeilern beim Anfang sind auf kleinen Postamenten Pinienzapfen angebracht. Den direkten Zugang bildet eine kleine Freitreppe mit zwei Stiegen und einer Altane, ebenfalls mit Konglomeratbalustern; am Türrahmen eingemeißelt die Jahreszahl 1714.

Äußeres.
Fig. 384, 385.

Äußeres (Fig. 384, 385):

Das Schloß selbst ist ein zweistöckiger, hellgelb gefärbelter, rechteckiger Bau mit einem Schindelzeldach. Die Ecken sind von Lisenen eingefäßt, unter den Fenstern der beiden Stockwerke laufen parallel zueinander je zwei einfache Bandgesimse. Die Fenster haben einfache Verputzumrahmungen, die im I. Stock überdies profilierte Sturzgesimse. Über den Ecken stehen schlanke Konglomeratpyramiden auf.

Ostfront. Ostfront: In der Mitte moderne Altane auf vier toskanischen Säulen. Über der auf vier Stufen stehenden rechteckigen Eingangstür ist eine Steintafel mit der eingemeißelten Kapitalinschrift eingemauert:

Emsburgum

Maboniorum nobilis sedes Marci Sittici archiep. et principis patrocinio et favore a Ioanne Sigismundo Capitano funditus erectum.

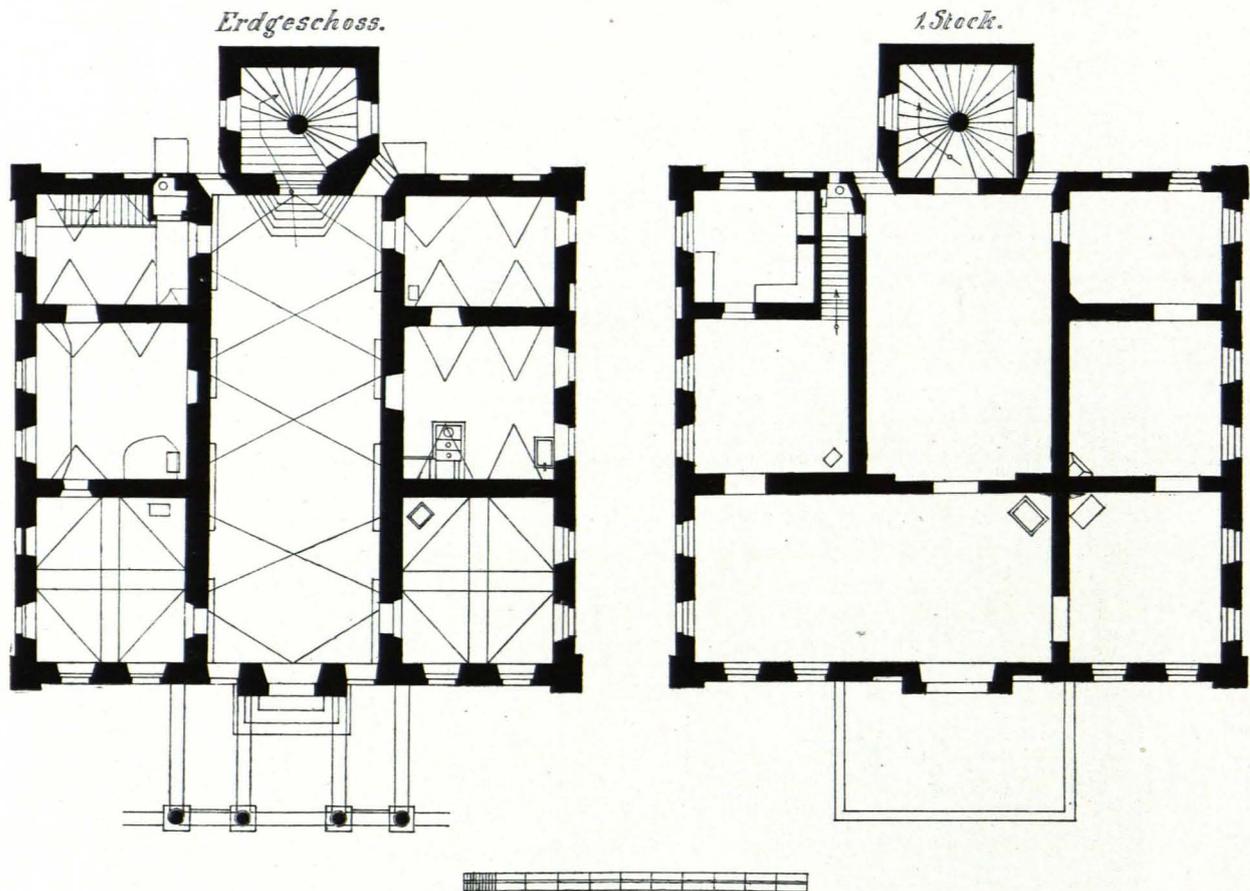


Fig. 386 Emsburg, Grundriß des Erdgeschosses und I. Stockes, 1:250 (S. 408)

Im I. Stock im vorspringenden Mittelteil breite Tür, darüber profilierter Dreiecksgiebel, in der Mitte unterbrochen durch das Marmorwappen des Erzbischofs Johann Ernst Grafen von Thun (1687—1709); im II. Stock Doppelfenster mit profiliertem Sturze. Daneben je drei Fenster.

Um das Schloß ist im S., W. und N. eine Terrasse angelegt, nach außen mit einer niedrigen gezinnten Mauer abgeschlossen.

Im S. und N. in jedem der drei Geschosse sechs Fenster in entsprechender Umrahmung wie im O.

Westfront.

Westfront: In der Mitte vorspringender Turm, das Gebäude um einen Stock überragend, mit aufgesetztem kleinem Türmchen mit vier ovalen Fenstern und spitzem Schindeldach. Im Turm im S. und N. je vier, im W. drei Fenster. Im Gebäude daneben je drei Fenster in jedem Stockwerke. Statt des Mittelfensters im Erdgeschoß nördlich vom Turme rechteckige Tür. Profilirtes Abschlußgesims.

Westlich vor dem Schlosse liegt ein großer englischer Ziergarten.

Inneres.
Fig. 386.

Inneres (Fig. 386):

Die Mittelhalle im Erdgeschoß hat ein flachbogiges Tonnengewölbe, das von durchlaufenden rundbogigen Stichkappen eingeschnitten ist. Über der flachbogigen Tür im W., die zur Stiege führt, ist eine Marmortafel mit dem Reliefkreuze des St. Rupertiritterordens und der Inschrift eingemauert:

Praedium hoc quod maiores Emsburgum indigitarunt, sedes et monumentum fuit patritiae nobilitatis. Illud altiori consilio iusto in rem publicam pio in coelites Joannes Ernestus ex comit. de Thun archiep. et princ. Salisb. S. Sed. apost. leg. nat. ac Germ. Prim. etc. etc. Anno reparatae salutis MDCCI propriis coemptum sumptibus Nobilitatis Salisburg. floridae iuventuti donavit, equestri ordini ad S. Ruperti honorem recens instituto authoravit, ut esset conservandi aviti sanguinis seminarium virtutis heroicae exercendae tyrocinium ac nobilissimorum germinum in spem almam reipublicae atque provinciae efflorescentium viridarium. Ea spe fore ut sicuti castrum hoc primitus supra rupem aedificatum fuit, sic extra teli iactum et temporis omnia consumentis iacturam. Supra hoc munimentum Rupertinae rupis ac petrae securum immotumque perennet.

Beiderseits der Halle im N. und S. je ein Zimmer mit einem Gewölbe, gebildet aus zwei sich kreuzenden breiten Gurten und flachbogigen Stichkappen in den Ecken; im W. beiderseits je zwei kleine Räume, gewölbt mit rundbogigen Tonnen mit je zwei kleinen rundbogigen Stichkappen. Eine Holzstiege führt in den I. Stock.

Im I. Stock in der Mitte Zimmer mit flacher Decke, verziert durch stukkiereten Rahmen. Südlich davon zwei kleinere, ebenfalls flachgedeckte Zimmer. Im O. kleiner Saal mit modernen Rokokostukkaturen an den Wänden und an der flachen Decke; im N. ein großes und ein kleines Zimmer mit flacher Decke. Im II. Stock, zu dem eine steinerne Wendeltreppe mit Mittelpfeiler emporführt, in der Mitte ein Zimmer mit flacher Holzdecke.

Die ganze Ostseite nahm ein jetzt in vier Räume abgeteilter Saal ein, der mit einem schönen Holzplafond mit tiefen, von Perlstäben umrahmten Kassetten geschmückt ist; um 1700 (vgl. Anif, Goldenstein). Zwei Türen in gleichzeitiger Holzrahmung mit Perlstäben.

Neben dem Vorhaus im N. und S. je zwei Zimmer mit flachen Holzplafonds, die durch Perlstableisten in neun rechteckige Felder geteilt sind, von denen sechs mit einem kreuzförmigen Rahmen aus perlstabbesetzten Leisten gefüllt sind. Im S. zwei Zimmer mit ähnlichen Decken. In vier Feldern Rahmen mit Perlstäben.

Gemälde: Öl auf Leinwand.

Gemälde.

In der Halle im Erdgeschoße hängen sechs große Bilder in alten, schwarz-goldenen Rahmen. Sie stellen Komture des von Erzbischof Johann Ernst Grafen Thun 1701 begründeten St.-Ruperti-Ritterordens dar, in voller Figur, stehend, geharnischt, mit dem Ordenskreuz an der Brust.

1. 183 × 127. Johann Ernst Warmund Graf von Kuen. Im Harnisch, von rotem Mantel umwallt, die linke Hand am Degen, die rechte auf den Konturstab gestützt. Links auf einem Tisch sein Helm, rechts auf einem Postament Wappen und Inschrift: *Joannes Ernestus Warmundus comes de Kuen, rev. et cels. archiep. et prin. Salis. camerarius consiliarius bellicus provincialis et capitaneus incliti ordinis equestris S. Ruperti commendator qui per mortem ex infelici ad Rhenum pugna subsecutam commendaturam finiit die XXVI Augusti anno MDCCIX.* 1769 von Franz Xaver König in Salzburg gemalt (s. S. 405).

2. 187 × 129. Franz Anton Freiherr von Rehlingen. Mit langer, grauer Allongeperücke, im Harnisch, mit rotem Mantel, die linke Hand erhoben, die rechte mit einem Stock in die Hüfte gestützt. Links Helm, rechts Wappen. Inschrift: *Franc. Antonius L. B. de Rehlingen in Knöringen Cels. ac rñi et Archiep. Sal. Camer. Stab. vice Praefect. Consil. Bell. huius inclyt. Reg. suprem. vigil. praef. nec non ord. equest. S. Rup. Commendator elect. 7. Jan. 1710. In obsid. Friburg. propugnaculum contra hostium insult. strenuissime defend. non nisi una cum vita cedens obiit 14. Oct. anno 1713.* — Gutes Bild.

3. 186 × 128. Josef Anton Graf Platz. Im Harnisch, rotem Mantel, mit dem Komturstab in der linken Hand. Links auf einem Postament Helm und Handschuhe, rechts Wappen und Inschrift: *Josephus Antonius Comes de Platz L. B. de Thurn a Höchpichl et Oberweißenburg, utriusque sacrae Caesareae regiaeque apostolicae Maiestatis camerarius actualis, supremus rei tormentariae prefectus, et tribunus legionis pedestris nec non cels. ac reverds. archiep. et. S. R. I. principis Salisb. Camerarius, inclitorum statuum provincialium deputatus et provincialis, ordinis equestris Sti. Ruperti Commendator. Electus die XIII Februarii anno MDCCXIV obiit hic Salisburgi die XVII Julii anno MDCCCLXVII.* Gutes Bild von Franz Xaver König in Salzburg, 1768 (s. S. 405).

4. 183 × 126. Josef Johann Dücker Freiherr von Haslau. Im Harnisch, rotem Mantel, mit überschlagenen Beinen neben einem Tischchen stehend, auf seinen Helm gestützt. Links Wappen und Inschrift: *Josephus Joannes Nepomucenus Dücker liber baro a Haslach de Urstein et Winckl, camerarius Salisburgensis et provincialis nec non summus vigilum magister copiarum Illyricarum Bannatus Temesvariensis electus in commendatorem inclyti ordinis equestris S. Ruperti die XVI. Novembris anno MDCCCLXVII (1767).* Gutes Bild von Franz Xaver König, 1769 (s. S. 405).

5. 181 × 122. Leopold Graf Lodron. Im Harnisch, roten Mantel, mit überschlagenen Beinen neben einem Tische stehend, auf die Inschrift deutend: *Leopold des heil. röm. Reichs Graf zu Lodron, hochfürst. Leibgarde Hauptman u. Oberster, im 67. Jahr seines Alters den 6. Augusti 1798 zum San. Ruperti Ritterordens Commandeur ernannt.* Mitteltgutes Bild von Schlanderer, 1798 (s. S. 406).

6. 183 × 120. Johann Ferdinand Dücker Freiherr von Haslau, Urstein und Winckel. Stehend mit Zopferücke, im Harnisch, mit dem Ordenskreuz am roten Bande, mit dem Komturstab in der rechten Hand, die linke auf einen Tisch gestützt, auf dem ein Turnierhelm und ein Plan der Befestigung beim Mirabell liegt. Links am Postament Wappen und Inschrift: *Johann Ferdinand Dücker Freiherr von Haslau, Urstein und Winckel geboren den 21. Juny 1746 in der Abtenau im Salzburgischen, tratt im Jahre 1758 unter dem Regiment Platz in k. k. Kriegsdienste, am 1. May 1768 erhielt er von dem Erzbischofe Sigmund das kleine Ordenskreuz. Im Jahre 1778 quitirte er die k. k. Dienste, tratt als Obristwachtmeister in Salzburgische und erhielt das große militairische St. Ruperti Ordenskreuz. Den 1. April 1793 marschirte er als Bataillons-Commandant nach den Niederlanden. Im Jahr 1797 erannte Ihn Erzbischof Hieronymus zum Obristlieut. und Interims-Stadtcommandanten. Am 10. Juny 1802 wurde er von den Ordens Rittern einhellig zu Ihrem Commandeur erwählt.* Gutes Bild, signiert: A: Nesselthaler F: 1803.

Die Privatsammlung des Grafen Kunibert Lamberg wird im Anhang beschrieben.

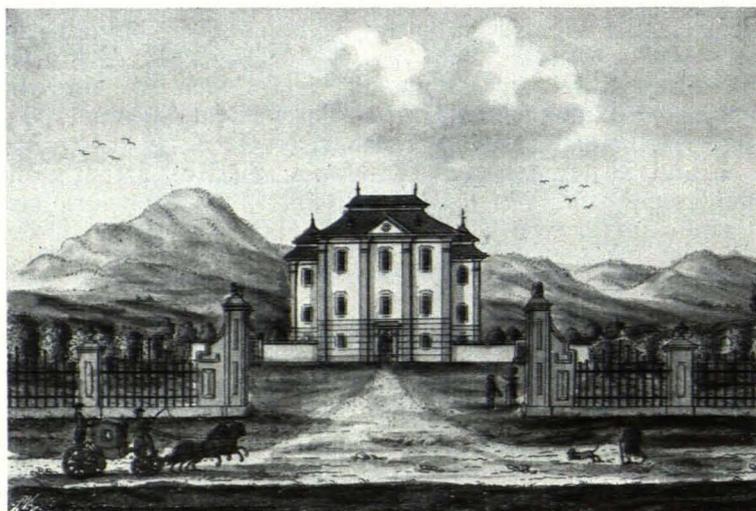


Fig. 387 Schloß Emslieb. Kolorierte Radierung um 1800 (S. 410)

Emslieb

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 520. — WÄNZLER, in Intelligenz-Blatt 1808, 657. — PILLWEIN, Salzachkreis 349.

Manusk.: [JOH. STAINHAUSER,] Beschreibung des Lustorts Hellebrunn 1619; im Museum zu Salzburg.

Alte Ansichten: 1. Hintergrund auf dem Porträt des Erzbischofs Marcus Sitticus in Hellbrunn von 1618 (Fig. 153). — 2. Gemälde des XVIII. Jhs. im Salzburger Museum. — 3. Stich von Schneeweis, um 1800 (Fig. 387).

Fig. 387.

Am 22. November 1618 verkaufen genannte Morzger Bauern mit Bewilligung der Äbtissin von Nonnberg als Grundherrin dem Jakob Hannibal Grafen von Hohenems, hf. Obristhofmarschall, auch Pflieger von Laufen, Haunsberg und Lebenau Baugründe für ein zu erbauendes Herrenhaus *im Thiergartenfeld zu Morzicht beim hf. Schloss Hellbrunn* im Gesamtausmaß von 432½ Klafter (Regesten aus dem gfl. Hohenemsischen Archiv: Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins XXX und 926). Dieses neue Landgut erhielt den Namen „Emslieb“.

Es muß ungemein rasch erbaut worden sein. JOHANN STAINHAUSER beschreibt Emslieb in seiner 1619 abgefaßten Beschreibung wie folgt:

Ausser des fürstlichen Lustorths Hellebrunn an der schönen Strassen beyseits ist dieser zierliche, ganz von Grundt auf für ir gräfl. Gnaden den hochwolgeborenen Grafen von Hohen-Embs, Gallara und Vaduz, Herrn zu Schellenberg und Vogt des Reichs Hof Lustenau Pfandtinhaber der Herrschaft Neuburg am Rhein Herrn Herrn Jacoben Hannibal, hf. salzb. gehaimben Rath und obersten Hofmarschall auf die italienische Art erbaute Palast gelegen. Auf dem Portal ist herunden erstwolbemelt Ir gfl. Gnaden und ober dem Fenster Irer hf. Gnaden von weißen Marmelstain ausgehauene Wappen, zu anderist an den Eggen sein 2 zierlich aufgefierte Heistein, in deren ainem der Mayr oder Gärtler wohnet,

das ander für ain Holzlögstatt dient, darzwischen sein in der Mauer zwo Thirn, dardurch man in 2 Höfel geht. Im Eingang der Hauptporten auf der rechten Seiten ist ein Tafelzimer, Camer und Camerl für Ir Gn. Herrn Hofmaister, gegenüber die Silbercamer, Kuchel, aus deren man in den Keller hinabgehen kann: an besagte Kuchel stoßt ain Speisgewölb. Über die Stiegen hinauf ist erstlich ein Vorsael mit gemalten Tafel geziert, auf der lingen Handt Ir gfl. Gnaden Zimer, Schlafcamer und Nebenzimerl, alle mit schönen von Ölfarben gemallenen Tafeln formirt, gegenüber ist ein dergleichen Stuben, Zimer, Schlafcamer und Nebencamerl mit allerlay von Ölfarben zierlich gemalene Quadri und Conderfethen geziert. Über die ander Stiegen hinauf kombt man in den großen weiten Saal, darinnen vil Fenster, schöne von Ölfarben gemallene Stuck Landschaften, Stöll und Conterfeth zu baiden Seiten des Saals zway claine Nebencamerl. Von dem ersten Poden kan man über ein hiltzenen Gang und baiderseits solche Stiegen hinab in den Garten gehn, welcher in Vier Thail mit allerlay schönen Bluemwerk und andern Gartengwachs besözt, abgedailt, auch mit einem Wassercanal ganz umbgeben, darinnen sich zwen Schwanen und ein Türggische Andten aufhalten. Gleich vor dem Palast und Garten ist ein überlengtes Weyerl mit Färchen und Sälbmlingen besözt.

Da Erzbischof Marx Sittich bereits im Oktober 1619 starb, wonach auch sein Neffe Salzburg verließ, ist anzunehmen, daß Erzbischof Paris Lodron das Gebäude Jakob Hannibal ablöste und seinem Rate und Günstling Thomas Perger schenkte, der sich im Februar 1620 bereits von „Emslieb“ nennt. Ein Kauf- und hf. Begnadungsbrief mit anderer Zugehör des freyer eigenthümlichen Siz Emslieb, den das Verlassenschaftsinventar aufführt, trug das Datum: 31. August 1629. In der Familie Perger blieb E. bis 1710, in welchem Jahre Maria Sydonia Freiin Perger von Emslieb, geb. Freiin von Platz, mangels männlicher Nachkommen das Schlöbchen an den hf. Advokaten Lic. Mathias Högg verkaufte. 1713 erwarb es Johann Gottlieb Freiherr von Grimming. Von dieser Familie kaufte es 1778 Franz Xaver Graf Breuner, nachmals 1786—1797 Bischof von Chiemsee; „dieser hat das Schlöbchen mit einem roten zierlichen Giebeldache versehen, und demselben überhaupt eine moderne sehr gefällige Gestalt hinter einer an der Straße aufgeführten und mit seinem Familienwappen gezierten Balustrade mit Staketten zwischen den Säulen, worauf Vasen stehen, und einem schönen Tore gegeben.“ 1796 verkaufte es Fürst Breuner an die Gräfin Ernestine Esterhazy, geb. Gräfin Starhemberg. 1811 kaufte es Georg Pichler, 1813 Martin Oisternik, dann die Freiherren von Imhof, 1891 Paul von Del Negro, 1900 Max Ritter von Lommer.

Beschreibung: Zweistöckiger Bau mit Ziergiebel und zwei Seitenrisaliten, Blechmansardendach. Im Äußern stark modernisiert.

Äußeres:

Da Emslieb auf dem Bilde von 1618 in Hellbrunn (Fig. 153) als zweistöckiger rechteckiger Bau mit zwei turmartigen Eckbauten gegen die Allee zu erscheint, so ist anzunehmen, daß der Umbau am Ende des XVIII. Jhs. ein sehr durchgreifender war. Fig. 387 zeigt uns das Aussehen des Schlöbchens um 1800. Im XIX. Jh. wurde es dann noch neu Fassadiert, die alte Umzäunung an der Straßenseite wurde durch ein „modernes“ Eisengitter ersetzt (Fig. 388).

Inneres (Fig. 389):

Die Halle im Erdgeschoß und ein rechts davon liegendes Zimmer sind gewölbt mit Tonnengewölben mit durchlaufenden Stichkappen. Über der rechts in den ersten Stock führenden Stiege ansteigende Tonnengewölbe.

Im II. Stock im SW. ein Saal mit je zwei Fenstern im NW. und SO. An den Wänden Stukkaturen aus dem Ende des XVIII. Jhs.: Im O. rechteckige Spiegel, von Flechtbändern umrahmt, darüber Köcher



Fig. 388 Schloß Emslieb. Ansicht von Westen (S. 411)

Beschreibung.

Äußeres.

Fig. 388.

Inneres.
Fig. 389.

und Fackel mit einer Schleife zusammengebunden, dazwischen auf gelbem Grunde an einem Bande ein Krug mit Weinlaub und Girlanden. Ähnliche Motive in den übrigen Feldern zwischen den Fenstern: An Schleifen Körbe mit Früchten, Gärtner- und Schnitterwerkzeugen. Über den Fenstern in runden Medaillons römische Kaiserköpfe, darunter je ein Palmzweig und ein Lorbeerzweig, oben Schleife. Profiliertes Gesims. — An der flachen Decke in den vier Ecken je eine und in der Mitte zwei stukkierte Rosetten. Die ganze Dekoration stammt aus dem Ende des XVIII. Jhs. An den Wänden vor Rosetten kleine zweiarmige Wandleuchter aus Messing, getrieben.

Die Gemälde im Privatbesitz des Herrn Ritter von Lommer sind im Anhang beschrieben.

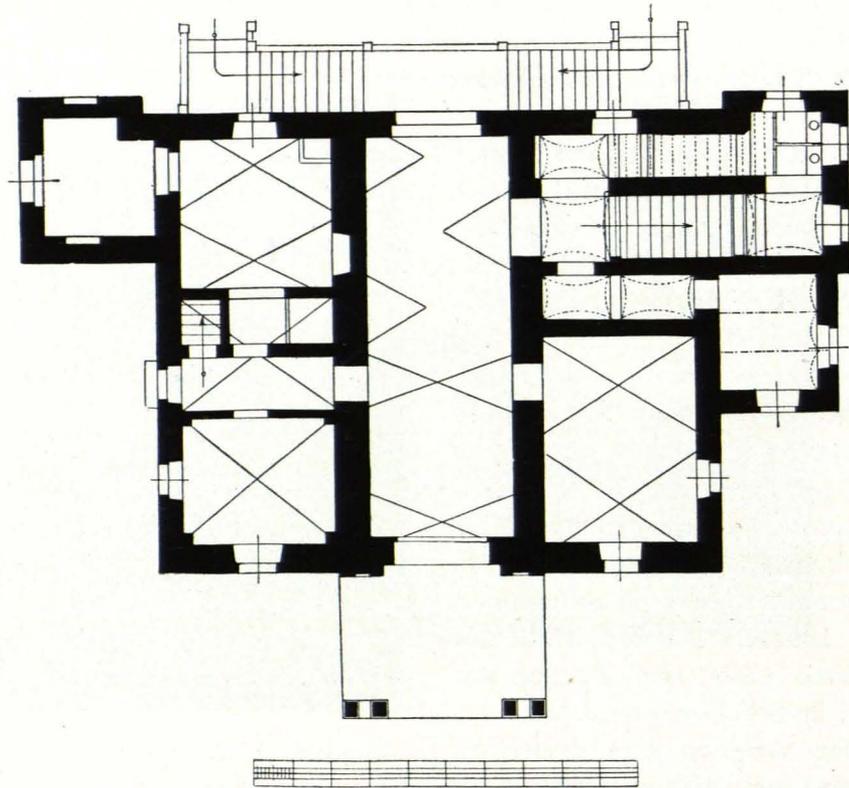


Fig. 389 Schloß Emslieb. Grundriß des Erdgeschosses 1 : 200 (S. 411)

Fronburg (Grafenau)

Archivalien: SRA (Hfk. Cat. 1639 f. 47). — Gräfl. Kuenburgsches Archiv im Langenhof in Salzburg.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 518. — PILLWEIN, Salzachkreis 348.

Alte Ansichten: 1. Hintergrund auf dem linken Seitenaltarbild der Pfarrkirche in Morzg, 1616 (s. S. 402). — Drei Stiche von J. A. Corvinus nach M. Disel, um 1720. — 3. Stich von Schneeweis, um 1800.

Am 4. November 1619 schenkte das sede vacante regierende Domkapitel dem Hans Kaspar Freiherrn von Kuenburg auf seine Bitte *ein gegen des Khaysers (vgl. S. 421) aufgesetzten Stöckl am Weg nach Hellbrunn über gelegenen ausgestocktes Ort von der Au, in der Leng 94 und in der Praite 93 Claffter haltend, so † Erzb. Marx Sittich vor aim Jahr ausstocken lassen, welches anheuer die erste Frucht getragen*, was Erzb. Paris nach Antritt seiner Regierung ratifizierte. Aus der am 28. März 1639 erfolgten Bestätigung erfahren wir, daß dieses Grundstück *mit dem oberen Ort der Lenge nach an des Edlen, Raths, obr. Camerers, Pflegers zu Raschenberg Johann Georgen von Tulliers Freiherrn zu Froberg inhabenden Garten, mit dem andern an den in die Au hineingehenden Fahrtweg, dann mit der einen Seiten nach der Praidten an bemelte Au und mit der andern an unsern fürstl. Weg nach Hellprun stoßt*. Nach Johann Kaspars Tode fiel der Einfang 1639 an dessen Tochter Johanna Jacobe, die mit

Tulliers († 1647) verheiratet war. So wurden beide Besitzungen vereinigt¹⁾. Am 6. Juni 1670 verkaufte Franz Paris Tulliers Freiherr von Froberg dem Johann Josef Grafen Kuenburg sein *Schlössl, Lustgarten und Mairschaft oberhalb des Freydensaals* um 3000 fl. Am 4. Mai 1672 bewilligte Erzbischof Max Gandolf dem genannten Grafen *nächst an dessen inhabenden Freyhof am Hellbrunnerweg* einen Au grund im Ausmaße von 14784 Klafter. In diese Jahre ist auch der Neubau des Schlosses in der heutigen Gestalt anzusetzen. Aus dem Jahre 1758 datieren zwei Entwürfe für Wagenschuppen (im Salzburger Museum).

Charakteristik: Einfaches Salzburger Landschloß aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. (um 1670 bis 1680), zweistöckig, mit schwach vorspringendem, übergiebeltem Mittelrisalit. Charakteristisch die parallelen Gurtgesimse unter den Fenstern (Fig. 390—393).

Charakteristik.

Fig. 390—393.

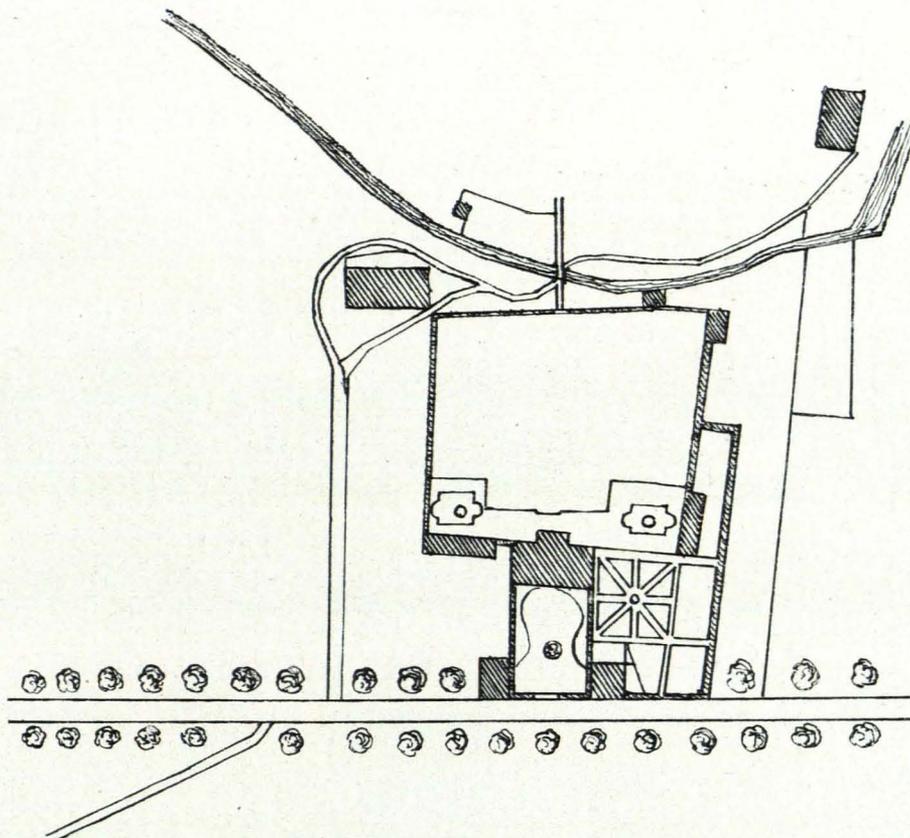


Fig. 390 Schloß Fronburg. Situation (S. 413)

Äußeres (Fig. 391, 392):

W. Längsfront gegen den Vorhof und die Hellbrunner Allee: In der Mitte rundbogiges Portal in weiß gefärbelter Steinrahmung; statt des Schlußsteins eine Frontalvolute; vorspringendes gerades Gesims, flachbogiger Giebel, in der Mitte unterbrochen durch eine von einem Cherubskopf bekrönte Kartusche aus hellem Marmor mit dem ovalen Wappenschild der Kuenburg. — Daneben im Erdgeschoß je fünf große rechteckige Fenster in weiß gefärbelter einfacher Steinrahmung (die oberen Ecken im Rechteck ausladend), unten durch ein gerades Gesims verbunden. Im I. Stock elf ebensolche Fenster, unten mit einem zweiten Gurtgesims. Im Oberstock elf kleine oblong-rechteckige Fenster, in ebensolcher

Äußeres.
Fig. 391, 392.

¹⁾ 1643, 5. Juni, wird *Maria Jacobe von Fronburg* geb. Freiin von Kuenburg zugleich mit ihrer Schwester Anna Eva von Stain und ihrer Nichte Christina Mechtildis Freiin von Sedlnitzky mit dem Schloß Anif usw. belehnt (SRA., Lehenbuch 28 f. 62). Entweder hatte man dem Schlosse den Namen Frohnburg gegeben, der dann — allerdings ein sehr eigentümlicher Vorgang — auch den Besitzern beigelegt wurde, oder wir haben es mit einer gewöhnlichen Verballhornung (Seelenbeschreibung von 1647: *Johann Georg von Fronberg!*) zu tun. Jedenfalls geht daraus hervor, daß es eine Familie Fronburg, wie man nach dem Lehenbrief glauben könnte, nicht gegeben hat.

Umrahmung, unten durch ein Gesims verbunden. An den beiden Ecken Lisenen. Einfach profiliertes Abschlußgesims.

Über dem Mittelrisalit Giebelaufsatz mit zwei großen Seitenvoluten, rechteckigem Fenster, verkröpftem Gesims und flachbogigem Giebel, bekrönt von drei auf kleinen Postamenten liegenden Kugeln (Konglomerat).

O. Langfront gegen den Garten zu: Entsprechend der Westfront gegliedert; nur ist vor dem hier einfachen rundbogigen Tor eine moderne, auf vier Pfeilern ruhende Altane vorgebaut; darüber statt des Mittel Fensters eine Tür.

N. und S. Schmalfronten: Je fünf Fenster übereinander in entsprechender Umrahmung wie im W. Eben- solche Gesimse und Ecklinsen wie im W.

Schindelzeldach mit sechs gemauerten Rauchfängen und acht Dachluken. Über den beiden Giebel- kammern Schindelsatteldächer.

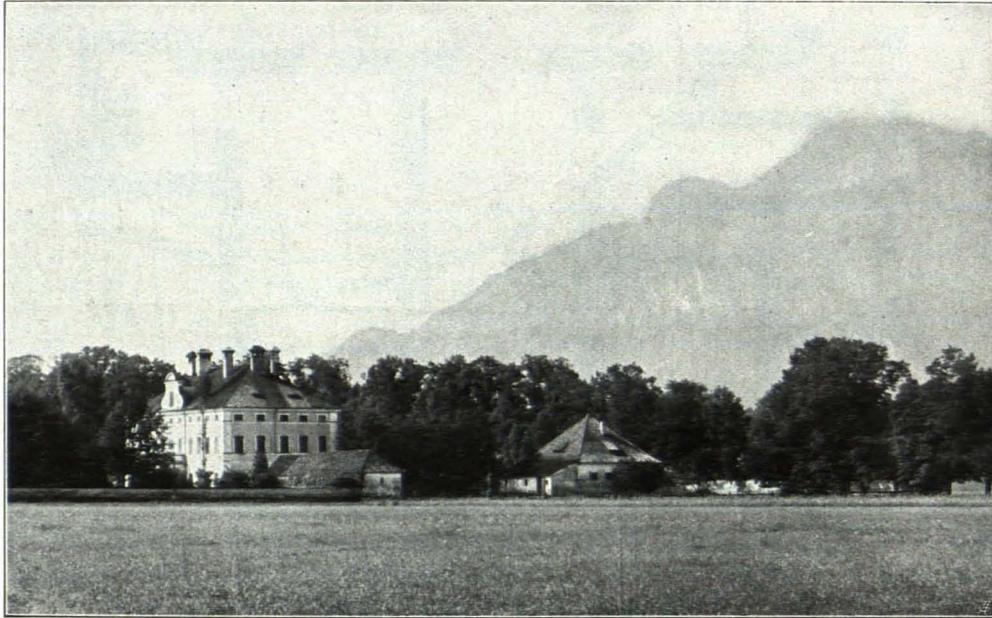


Fig. 391 Fronburg. Gesamtansicht von Nordosten (S. 413)

Hof. Im W. ist dem Gebäude ein rechteckiger Hof vorgelagert. An seine niedrige Umfassungsmauer ist im N. und S. je ein eingeschossiges rechteckiges Gebäude (mit Schindelpyramidendach) angebaut (Gasthaus und Stall). Daneben im S. und N. je ein Durchgang zwischen zwei kugelbekrönten Konglomeratpfeilern.

Fig. 393. In der Mitte der Westmauer an der Hellbrunner Allee breiter Eingang zwischen zwei hohen, horizontal gefügten, mit Pyramiden bekrönten Konglomeratpfeilern (Fig. 393).

Brunnen. Brunnen: An der Westseite des Schlosses. Gelblicher Untersberger Marmor. Ober einer geriffelten Muschelschale ein großer Delphin, der seinen Schwanz um den Körper eines die Füße nach oben streckenden, mit den Händen den Kopf des Tieres umarmenden Mädchens schlingt. Gute Arbeit aus dem Ende des XVII. Jhs. (Fig. 394).

Fig. 394. Garten. An der Ostseite des Schlosses liegt der hübsche rechteckige Garten; im W., nördlich neben dem Schloßgebäude, begrenzt von einem langgestreckten eingeschossigen Wirtschaftsgebäude mit Schindel- dach; zwischen beiden Gebäuden eine kurze Mauer und ein Durchgang, flankiert von zwei hohen Konglomeratpfeilern mit Kugelbekrönung; an den übrigen Seiten niedrige verputzte, mit Schindeln ab- gedachte Bruchsteinmauer. In der Mitte der Ostmauer breites Tor mit einfachem Eisengitter zwischen zwei hohen, durch Horizontalfugen gegliederten Konglomeratpfeilern (Fig. 395).

Fig. 395. Wasserturm. Südlich daneben ist an die Mauer ein rechteckiger zweistöckiger Wasserturm angebaut (Fig. 396); er hat oben zwischen einfachen Bandgesimsen auf jeder Seite ein kleines Fenster und an den Ecken des breiten Hohlkehlgesimses vier schön gearbeitete schmiedeeiserne Wasserspeier in Form von Drachen- köpfen (Ende des XVII. Jhs.). Konkav geschweiften Pyramiden-Schindelhelm, bekrönt von eiserner Wetterfahne.

Fig. 396.



Fig. 392 Fronburg. Ansicht von Westen (S. 413)



Fig. 393 Hellbrunner Allee bei der Fronburg (S. 414)

Badehaus.

An der Südostecke der Gartenmauer ist ein rechteckiges eingeschossiges B a d e h a u s angebaut; es hat im N. eine rechteckige Tür auf vier Steinstufen, darüber eine eingemauerte rötliche Marmorplatte mit



Fig. 394 Fronburg. Barockbrunnen (S. 414)



Fig. 396 Fronburg. Wasserturm (S. 414)

der Inschrift: *LIMPIDA PERLUOR UNDA*, daneben je ein Fenster, im S. drei, im O. und W. je ein Fenster, alle mit marmornen Fensterbänken. Schindelzeldach mit Rauchfang. Innen ein schöner weißmarmorner Kamin.



Fig. 395 Fronburg. Gartentor (S. 414)

Springbrunnen.

In der Mitte des Gartens befindet sich ein Springbrunnen mit einem Marmorbassin in Form eines Vierpasses. Zwei größere Fischweiher in Marmorfassung (rechteckig, mit halbrunden Ausbauchungen

an den beiden Schmalseiten) liegen in der Südwest- und Nordwestecke des Gartens; sie haben in der Mitte je ein kleines Inselchen.

Im Innern (Fig. 397) des Schlosses im Erdgeschoß eine große Mittelhalle mit zwei Toren, darüber im ersten Stock ein Saal. Die flachgedeckten Zimmer bieten nichts Bemerkenswertes. Die alten Gemälde (meist Porträts der Kuenburg) wurden 1912 in den Langenhof in Salzburg übertragen (s. Kunsttopographie, Band Salzburg, Privatsammlungen).

Inneres.
Fig. 397.

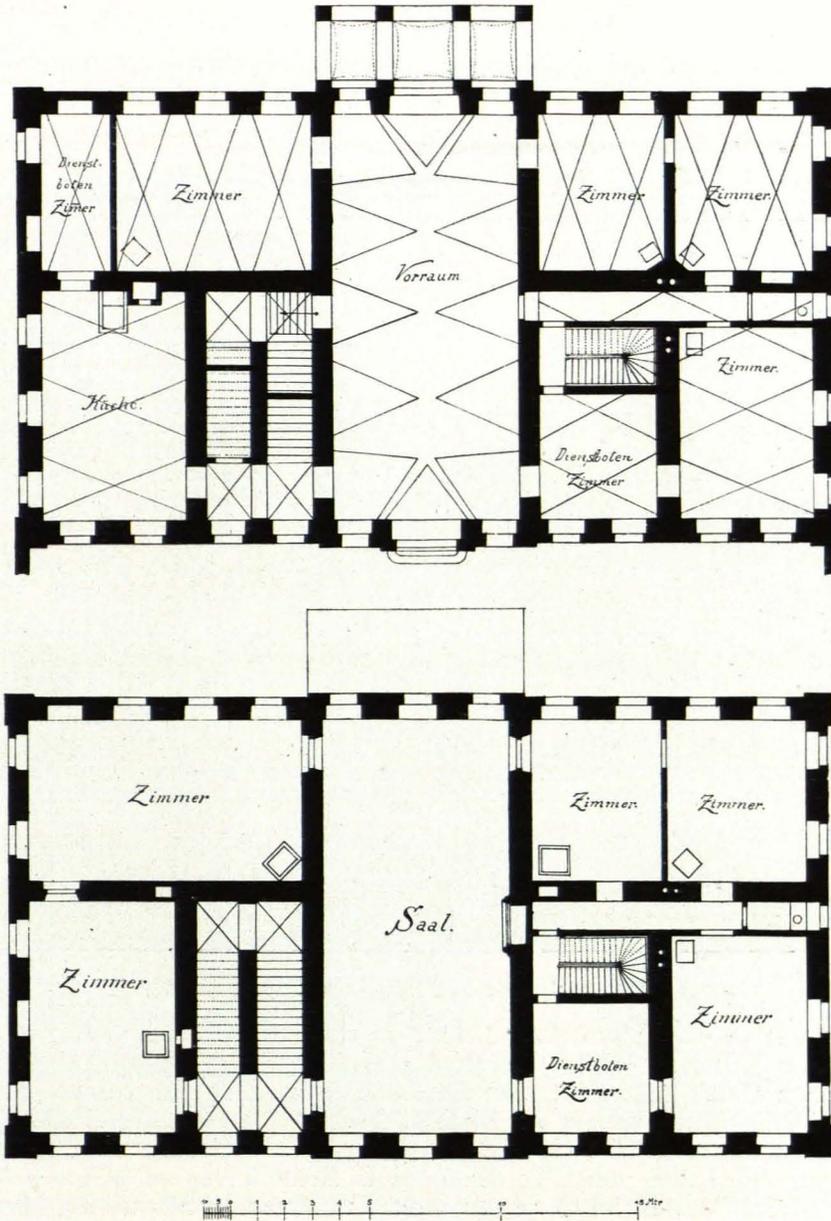


Fig. 397 Fronburg. Grundriß des Erdgeschosses und I. Stockes, 1 : 300 (S. 417)

St.-Josefs-Hof

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Landesregierungsarchiv (Hofmeisterei).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 517. — PILLWEIN, Salzachkreis 346.

In den alten Hofmeistereibüchern wird die Örtlichkeit bezeichnet: *in der Au vor St. Erntraudsporten unterhalb der Pernau zwischen der Salzach und des Mülpachs*. Die älteren Besitzer interessieren hier nicht. Am 23. Juli 1674 kaufte den Hof von den Erben des Peter Weiß, Handelsmannes, um 1400 fl.

der Handelsmann Abraham Zillner, der 1688 von Kaiser Leopold I. mit dem Prädikate „von Zillerberg“ in den Reichsadelsstand erhoben wurde. Zillner stattete den Hof aus — *aber vasst alles nur zur Recreation und Lust, nit aber zu Nutzen und Einträglichkeit* — und erbaute 1677 eine Kapelle zu Ehren des 1676 zum Patron des Erzstiftes erhobenen hl. Josef. Zillner aber wirtschaftete ab. Am 17. Mai 1705 erkaufte den Hof aus der Zillnerschen Gantmasse der Dechant von Altenmarkt, apostolischer Protonator Achaz Rösch, der schon einen Hof in unmittelbarer Nähe besaß. Am 18. September 1712 schenkte Rösch sein *vor der St. Ertrauds-Porten in der Au unterhalb der Pernau zwischen der Salzach und des Mülpachs liegend hofurbarisches Gut und Erbrecht, den sogenannten St. Josefhof als nemlich die Kapellen samt dem gegenüber unausgebauten neuen Kapellengebeu, das Gschlössl wie Herrnhaus, dann das ganze Mayrhaus, die Mühl und Mühlhaus* dem Collegium S. Caroli an der Universität. In dessen Besitz blieb das Gut bis 1793, wo es an Franz Paul Hörl, bgl. Kuglbräuer, um 4000 fl. verkauft wurde. Ihm folgten 1801 Alexander Moser und seine Erben, 1887 Paul und Bartlmä Angelberger.

Am 6. August 1814 brannten Schloß und Meierhaus ab.



Fig. 398 St.-Josefs-Hof. Eingang und Kapelle (S. 418)

- Beschreibung. Beschreibung: Der Hof liegt östlich neben der Hellbrunner Allee, von dieser durch einen Bach getrennt, über den eine Holzbrücke führt. Am Brückenkopf zwei kugelbekrönte Torpfeiler aus Konglomerat, eingemauert in die Ecken zweier die Einfahrt flankierender, kleiner Gebäude, die ganz symmetrisch zu einander gebaut sind (Fig. 398). Das linke (nördliche) ist die 1677 gebaute Kapelle, das rechte wurde der Symmetrie halber um 1712 dazugebaut. Beide haben im W. große flachbogige Nischen, gegen die Einfahrt zu drei Fenster, im O. je ein großes rundbogiges Marmortor, Schindelwalmdach und gemauertes Glockentürmchen mit modernem Blechhelm. An die Kapelle schließt sich die kleine Sakristei mit Oratorium an, ein ganz ähnlicher Anbau beim rechten Gebäude, das jetzt Wirtschaftszwecken dient.
- Fig. 398.
- Kapelle. Kapelle zum hl. Josef: Am Keilstein der Marmortür Marmorkartusche mit dem Wappen des Abraham Zillner von Zillerberg (ein zielender Bogenschütze). Schmiedeeisernes Gitter.
- Inneres. Inneres: Kleiner rechteckiger Raum. Marmorfußboden. Im S. drei Rechteckfenster in flachbogigen Nischen, im N. zwei ebensolche, eine Tür und ein flachbogiges Oratoriumfenster mit geschnitzter zweiteiliger Holzrahmung. Rundbogiges Tonnengewölbe mit je drei rundbogigen Stichkappen. Reiche und trefflich gearbeitete Stukkaturen von 1677 schmücken das ganze Gewölbe und die Wände. Zahlreiche geometrische Kompartimente, gebildet durch perlgerahmte glatte Streifen, gefüllt mit Kartuschen, Cherubsköpfen, Fruchtbüscheln, Zweigen, alles in plastischer Arbeit. Die Malereien (Kreuze usw.) in den Kartuschen sind modern.

An der Westwand steht der Altar (Fig. 399) mit holzverkleideter Mensa und gutem Aufbau aus rotem, rotweiß gesprenkeltem und grauem Marmor, geradlinig, mit zwei vorgestellten Säulen und Giebelansätzen. Die Kapitäle, der Cherubskopf, die Aufsatzkartusche und die beiden Fruchtschnüre sind aus vergoldetem Stuck.

Einrichtung.
Fig. 399.

Altarbild: St. Josef mit dem Christkinde, von Putten umschwärmt, oben Taube und Gott-Vater. Im Hintergrunde Ansicht des St.-Josefs-Hofes mit der Kapelle und der Stadt Salzburg¹⁾. — Aufsatzbild: Vermählung der hl. Maria mit Josef. — Tabernakel: Holz, ganz vergoldet, schön geschnitzt. — Vier Leuchter aus Messingblech. — Der ganze Altar um 1677.

Am Altar zwei Statuetten, St. Isidor und Notburga, Wachs, mit Stoffkleidern. XVIII. Jh.

Opferstock mit gebuckelter ovaler Weihwasserschale, gesprenkelter roter Marmor; um 1677. — Hübscher venezianischer Glasluster, XVIII. Jh. — Zinnampel, XVIII. Jh.

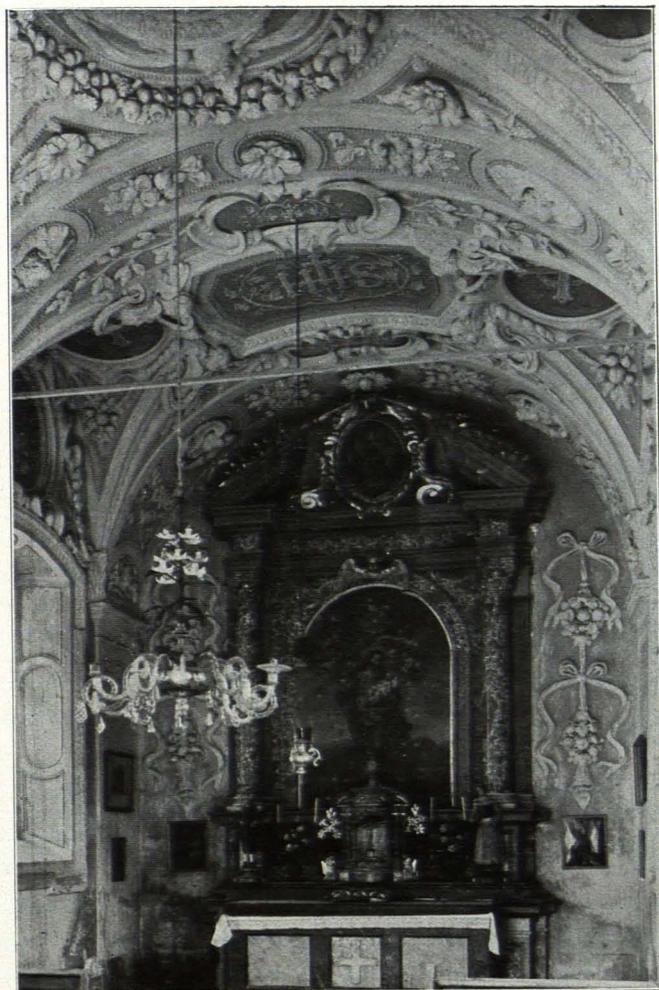


Fig. 399 St.-Josefs-Hof. Kapelle, Inneres (S. 419)



Fig. 400 St.-Josefs-Hof. Madonnenstatue (S. 419)

Die Sakristei ist flachgedeckt. Darüber kleines Oratorium mit einfachem Holzplafond.

Zwei Gemälde: 1. Christus am Kreuze. — 2. Die Madonna mit dem Kinde und die hl. Elisabeth mit dem kleinen Johannes. XVIII. Jh.

Sakristei.
Gemälde.

In der großen Nische im W. der Kapelle eine Kreuzigungsgruppe mit fünf lebensgroßen Holzfiguren. XVIII. Jh. — In der Nische des anderen Gebäudes steht auf einem Konglomeratsockel seit wenigen Jahren eine gute Marmorstatue der Madonna mit dem Kinde, die ursprünglich über der Tür des Hofes angebracht war; gute Arbeit um 1750, wohl von Izlfeldner (Fig. 400).

Kreuzigungs-
gruppe.
Statue.
Fig. 400.

Das einfache Herrenhaus (mit Blechmansardendach) bietet nichts Bemerkenswertes.

Hof.

¹⁾ Von demselben Maler wie das Bild des Apostels Judas Thaddäus der Kollegienkirche in Salzburg.

Herrenau

Archivalien: SRA (Lehenakten 59). — Hfk. Glanegg 1630 B.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 517. — WÄNZLER, in Intelligenzblatt 1808, 386. — PILLWEIN, Salzachkreis 348.

Schon 1574 wurde ein Teil der Au als *Herrnau* bezeichnet (SRA Hfk. Glanegg 1579 C).

1631 erhielt der Kammerdiener des Erzbischofs Paris, Philipp Vermeulen, einige Tagwerk zu einem Eingang, woselbst er ein Haus erbaute, das er 1650 für sich und seine Frau Maria Kaiser zu Ritterlehen nahm. Nach seinem Tode (1663) besaß es dessen Witwe (gest. 1668). Ihre Kinder verkauften das Gut Herrenau 1672 an die Kinder des Stephan Fux, Bürgermeisters und Handelsmannes, der in zweiter Ehe mit einer Tochter Philipp Vermeulens vermählt war. 1684 treten sie es ihrer Schwester Maria Euphrosine Hartlerin geborenen Fux ab, die es aber 1685 an Johann Jakob Perger, Oberguardarobba und Kammerdiener, verkauft, der es gleichzeitig seiner Frau Anna Elisabet geborenen Reitterin schenkt. Perger wurde

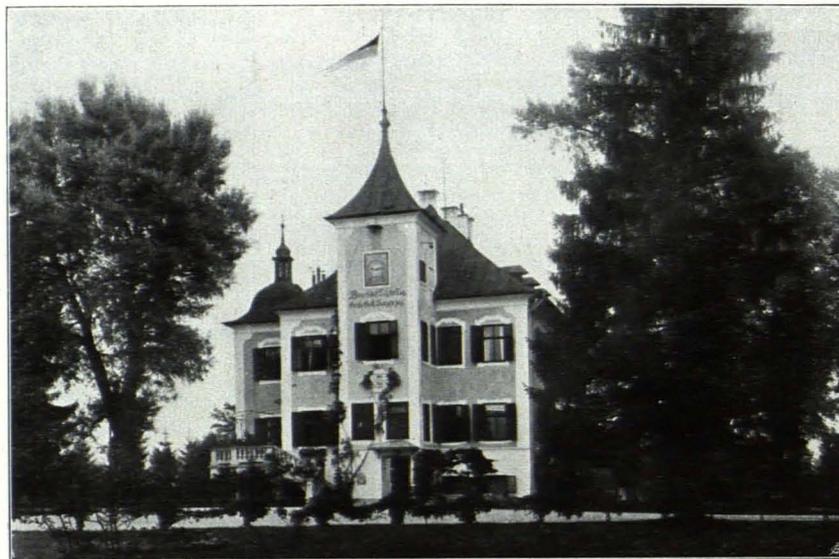


Fig. 401 Schloß Herrenau. Südansicht (S. 421)

1687 von Kaiser Leopold I. mit dem Prädikate „von Pergrain“ in den Reichsadelsstand erhoben. 1693 wurde ihm das unberechtigte Biersieden abgestellt. Nach seinem Tode übernahm es sein Sohn Johann Franz Wolfgang Perger von Pergrain, der aber in so mißlichen Vermögensumständen war, daß er das Gut *zum Untergang herrichtete* und der Räumung des Grabens, die ihm oblegen hätte, nicht nachkam. Er bekam deswegen vom Lehenhof eine Frist zur Reparaturung des Gutes, der er aber nicht nachkommen konnte, da es ihm nicht möglich war, irgendwo ein Anlehen zu erhalten. Nach Lehensrecht wäre also das Gut als „caduc“ zu erklären gewesen, eine mildere Praxis aber ließ zu, daß er 1741 Herrenau gegen eine monatliche Rente von 9 fl. an den Hofkanzler Freiherrn Hieronymus Nikolaus Anton Christani von Rall abtrat. 1743 brachte dieser das „Herrenhaus“ in die heutige Gestalt, wobei er erklärte, daß er seit 1741 schon 2000 Taler auf Baulichkeiten hineingesteckt habe. Nach seinem Tode (1751) übernahmen es seine Kinder, die es 1752 an Johann Nepomuk Torquatus Christani von Rall abtraten. 1796 ging es auf Andreas und 1804 an Katharina Gräfin Quabeck geborene Christani über, die Herrenau aber 1805 an den Kurfürsten Ferdinand verkaufte.

Später kam es an den Handelsmann Johann Nepomuk Gall, dann an den Kürschner Wührer, 1846 von dessen Erben an Karl Josef Grafen Kuenburg, dann an dessen Sohn Wilhelm, weiters an Prinzen Max zu Hohenlohe-Langenburg, 1901 an Grafen und Gräfin Hermann zur Lippe-Weissenfeld.

Lage. Lage: Etwas abseits östlich von der Hellbrunner Allee gelegen, von einem Park umgeben.

Charakteristik: Hübsches Landschloß, aus einem einfacheren Bau des XVII. Jhs. 1741—1744 umgebaut (Fig. 401, 402).

Beschreibung: Zweistöckiges, gelb gefärbtes Gebäude mit weißen Einfassungen. Im Grundrisse rechteckig, mit einem vorspringenden Risalit im W. und einem um einen Stock höheren Treppenturm im S. Das niedrige Erdgeschoß hat oblonge rechteckige Fenster, ist oberhalb derselben durch vertiefte Quaderlinien gegliedert und durch ein Gesims abgeschlossen. Die rechteckigen Fenster der beiden Stockwerke haben einfache Verputzumrahmungen, die Ecken sind von Lisenen eingefast. Ein Hohlkehlgesims schließt den Bau ab, der mit einem neuen, dunkel gestrichenen Blechdach eingedeckt ist. Im N. ist eine Tafel mit der Inschrift: *Restaurata Aō 1744* eingemauert, am Turm im S. eine Marmorplatte mit dem auf das Wappen der Christani von Rall aufgesetzten Kuenburgschen Wappen, von zwei stehenden Löwen flankiert. Oben ein altes Kuenburgwappen mit der neuen Inschrift *C. G. v. K.* (Carl Graf von Kuenburg) 1882. Die beiden Altanen im O. und S. sind modern. Im Turm drei eiserne Türen mit schönem Rankenbeschlage (XVII. Jh.). Die Räume im Erdgeschoße haben Tonnengewölbe mit StICKKAPPEN, die Zimmer in den beiden Stockwerken flache Spiegeldecken mit einfachen stukkierten Rahmen.

Charakteristik.
Fig. 401, 402.
Beschreibung.



Fig. 402 Schloß Herrenau. Nordwestansicht (S. 421)

Die Gemälde im Privatbesitz Sr. Erlaucht des Grafen Hermann zur Lippe werden im Anhang beschrieben.

Kaiserburg

Archivalien: SRA (Lehenakten).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 517. — WÄNZLER, in Intelligenzblatt 1808, 386. — PILLWEIN, Salzachkreis 348.

Vermutlich verdankt der Sitz „Kaiserhof“ oder „Kaisersburg“ dem hochfürstlichen Hauptmanne Hans Kayser seinen Namen, der 1625 von Erzbischof Paris Lodron in der Hellbrunnerau einen Einfang erhielt, wo er alsbald ein Haus erbaute. Nach seinem Tode überkam es sein Schwager Philipp Vermeulen, hochfürstlicher Kammerdiener, vermählt mit Maria Kaiser. Von Johann Jakob Perger von Pergrain kam es 1689 an den Domherrn Leopold Ferdinand Grafen Martiniz. 1694 verkauften dessen Erben und Neffen das Gut an den Domherrn Franz Ferdinand Grafen Kuenburg, 1695 kam es an Abraham Zillner von Zillerberg, 1699 an Johann B. Andre, hochfürstlichen Hauptmann, 1700 an Franz Kaspar Freiherrn von Stadion, Bischof von Lavant, 1706 von dessen Bruder an Maria Adelheid Gräfin Thun geborene Gräfin Preysing, worauf Erzbischof Johann Ernst es dem zweiten Thunschen Majorate Teschen als Lehen *tamquam fideicommissum* einverleibte. Seitdem besaßen Kaisersburg Johann Ernst Kajetan Graf Thun

bis 1717, Johann Franz bis 1721, Johann Josef bis 1788, dann Franz Josef, Wenzel, Josef Wenzl, Franz Anton seit 1799. 1815 wurde der Besitz durch das kgl. bayr. Landgericht öffentlich versteigert. 1829 erhielt ihn der Schiffmeister Gugg, 1830 Johann Nepomuk Freiherr von Rehlingen, 1834 Kaspar und Johann Neumeier, 1854 Karl Graf Kuenburg, 1890 die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, 1903 Gustav Mark, 1904 Max Freiherr von Imhof, der Besitzer des angrenzenden „Rupertihofes“.

Beschreibung. Beschreibung: Die sogenannte „Kaiserburg“ liegt östlich vom Rupertihof an der Hellbrunner Allee. Einfacher, rechteckiger, zweistöckiger Bau mit je drei Fenstern Front. Schindelsatteldach, nach O. und W. abgewalmt. Die Innenräume sind einfach, die Zimmer flachgedeckt.

Fig. 403. Gegenüber ein großes Wirtschaftsgebäude mit Schindeldach. Toranlage mit Holzgittern (Fig. 403).



Fig. 403 Hellbrunner Allee bei der „Kaiserburg“ (S. 422)

Rupertihof

Im Besitze des Freiherrn Max von Imhof zu Spielberg und Oberschwammbach.

Der Hof hieß ursprünglich der Lasserhof. 1677 kaufte ihn Ferdinand Leopold Graf Martinitz, der Besitzer der Kaiserburg, von Maria Freiin von Dücker. 1699 kommt Johann Baptist Andre als Besitzer vor, der ihn 1712 an Anna Katharina Rothmayer verkaufte. 1748 erwarb ihn Franz Mayer und seine Frau Elisabeth geb. Geiersbichlerin. Im Besitze dieser Familie blieb er bis 1834, in welchem Jahre ihn Peter Poschacher aus der Verlassenschaft des Franz Mayer kaufte. Die folgenden Besitzer sind: 1844 Josef und Therese Hintner, 1867 Rupert Freiherr von Imhof und 1891 Max Freiherr von Imhof. Seit dieser Zeit datiert der Name „Rupertihof“.

Zweistöckiger Bau mit modernisierter Fassade und Ziegeldach. Im S. Portal aus Konglomerat (XVII. Jh.), aus der alten Hofapotheke stammend. Im W. eingemauert Marmorwappen des Grafen Clam-Martinitz (um 1680).

Die Gemälde im Privatbesitz des Freiherrn Max Imhof werden im Anhang beschrieben.

Montforterhof

Archivalien: Urbare des Stiftes Nonnberg.

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 513. — PILLWEIN, Salzachkreis 356.

1334 nennt das Nonnberger Urbar *Gols duo praedia* und 1382 *die hueb ze Gols*. (Ldkde. 23, 53). Seit 1412 sind die *Golser* auf dem Gute, die es von Nonnberg zu Leibgeding haben (vgl. DOPPLER-WIDMANN, Nonnberger Urk. Nr. 109 f. und 285). In dem Urbar von 1509 fol. 53 wird zum erstenmal das Gut *Luftenegg* genannt, das später einen Hauptbestandteil des Montforter Hofes bildete; damals besaß es Vital Schlosser, dann im XVI. und XVII. Jh. die Familie Krägler und Lackner. Den Golserhof haben bis 1528 die Golser inne, dann bekommt es der Schwiegersohn der Erentraud Golser, Lienhart Hörmann, dessen Nachkommen dies 1606 an Baltasar Egger verwechseln. 1650 erwirkte den Hof von Magdalena Eggerin (Frau des Joh. Helbmreicher) Matthias Mayr zu Pirglau und seine Frau Susanna Fabrizin. 1699 kauft den Golser Hof Maria Anna Gräfin von Montfort, geb. Gräfin Thun (Schwester des Erzb. Johann Ernst), die in den folgenden Jahren verschiedene Grundstücke, darunter 1709 das Gut Lüftenegg, dazu erwarb. Vor ihrem Tode (13. Oktober 1733) widmete sie ihren *unfehrn Hellbrunn ligenten Hof Thunegg, welchen ich mit meinem Schatzgeld und Beyhilff Sr. hf. Gnaden Johann Ernst etc. und meines lieben Herrn Vatters . . Maximilian Grafen von Thun erkaufet und gebauet ist, welcher einen hochadelichen Frauencloster auf dem Nonnberg und teils hofurbarisch, theils S. Petrischer Grundstuck darbey befindlich sind*, zu einem Fideikommiß für ihren Enkel, Grafen Josef Lodron und seinen Erben, *solang nemlich ein mannl. Succession in seiner absteigenten Linie vorhanden seyn würdet, also und dergestalten, dass nach seinem zeitlichen Hintritt solcher Hof mit Zugehörden seinem ersten Cadeten (wann anderst einer vorhanden, in dessen Ermanglung aber seinem erstgebornen oder einigen Sohn) und desselben Cadetten widerumb seinem ersten Cadeten für und für, solange sein männliche Succession wehret, . . zukommen solle. Sollte sich aber aus göttlicher Verhängnus zuetragen, dass gedachter Herr Graf Joseph von Lodron den geistlichen Stand antreten, doch ad dies vitae zuegeniessen und wann er ohne mannl. Succession des zeitlichen fürsein, gedachter Hof erstlich auf das gfl. Haus zu Montfort und zwar auf denjenigen Cadeten, welcher in Salzburg Dombherr seyn würde, fallen und wann zum fahl aus dem gfl. Montfortischen Haus kein Cadet vorhanden, welcher zu Salzburg Dombherr were, solle der Hof andertens auf das gfl. Haus von Lodron nemblich meiner Frauen Tochter Maria Maximiliana Gräfin zu Lodron geb. Gfin. Montfort des dermahligen Primogenitursinhaber des . . Herrn Carl Wenzels Gemahlin mannliche Succession und zwar auf jenen Cadeten kommen, welcher zur Zeit als der Inhaber des Hofes mit Tod abgehen würdet, ein Dombherr seye und falls keiner vorhanden drittens auf das gfl. Schönborn-Puchheimsche Haus usw.* (SRA XXV M 22). 1746 folgte dem Grafen Josef Lodron Anton Graf Montfort nach. 1791 kaufte Graf Hieronymus Lodron den *Montforter oder Thumeggerhof (!)* um 12.000 fl. und 1792 Erzbischof Hieronymus Colloredo, bei welcher Gelegenheit der Besitz 1796 von allen grundherrlichen Bürden freigemacht wurde. Nach 1816 wurde er dem jeweiligen Kreishauptmanne in Pacht gegeben. Dann wurde er veräußert. Die letzten Besitzer sind: 1875 Karl Überreiter, 1884 Alois Graf Arco, 1893 Sophie Gräfin Moy de Sons.

Beschreibung: Im Besitze des Grafen Moy de Sons. Einstöckiges Gebäude, bestehend aus zwei im rechten Winkel zueinander gebauten Trakten. Gelb und rot gefärbelt. Im Erdgeschoß kleine quadratische Fenster, einfach vergittert, im Obergeschoß große rechteckige Fenster in Verputzumrahmung vom Ende des XVIII. Jhs.

Beschreibung.

Linker Trakt: Auf der Südwestseite hübsche doppelflügelige Aufgangsstiege zum Obergeschoß, mit marmornen Pfosten und Staffeln; sieben Fenster Front. Im SO. zwei Fenster, im NO. vier Fenster.

Rechter Flügeltrakt: Im SO. sechs Fenster. Über der rundbogigen Tür hübsches geschmiedetes Spiralrankengitter mit Monogramm Jesu. Im NO. unten drei, oben zwei Fenster. Rückseite (NW.): Oben drei Fenster. Neues Zinkblechwalmdach. Im rechten Trakt tonnengewölbter Mittelgang. Im Südtrakt war im I. Stock ein schön gearbeiteter Stuckplafond, der jetzt durch Unterteilung und Einziehung einer niedrigeren Decke unsichtbar ist.

Daneben schöner gewölbter Kuhstall mit sechs Paaren von Pfeilern und drei Reihen von je sieben Platzgewölben zwischen rundbogigen Gurtbogen. XVIII. Jh.

Einödthof

Archivalien: SRA (Anlailtblibelle Glanegg).

Literatur: HÜBNER, Stadt 1, 513. — PILLWEIN, Salzachkreis 346.

Der Erbauer dieses Hofes, der das erste Landgut eines adeligen Herrn in dieser Gegend war, soll der Domherr Johann Anton Graf Thun im Jahre 1589 gewesen sein. Auf einer roten Marmortafel war die Inschrift angebracht: „Joannes Anthonius de Thonno, decanus ecclesiae metropol. Salisburgen. F. F. anno domini MDLXXXVIII“. (Sie befindet sich jetzt im Schloß Neuhaus bei Gnigl [s. oben S. 95].) Er kam aber nachmals an Private. 1643 verkaufte das „Heusl und Garten in der Ainedt“ Albrecht Widmann, hf. Consistoriale, an den hf. Hauptmann Matthias Praitenlochner und dieser wieder 1650 an Hans Underberger, Schneider. Von diesem erwarb 1670 „den Hof an dem Gols bey Hellbrunn“ der Domherr Karl Ferdinand Freiherr von Muggenthal, der denselben wieder zu einem Herrensitze gestaltete. 1692 erkaufte ihn Erzbischof Johann Ernst, machte ihn von allen grundherrlichen Bürden frei und schenkte ihn im gleichen Jahre dem Domkapitel mit der Bedingung, dass jeweils ein Domherr aus der gräflichen Familie Thun Nutznießer sein solle. Die darauf bezügliche Inschrift ist bei HÜBNER zu lesen. 1765 vergab ihn das Domkapitel, um den Reparaturkosten zu entgehen, um 2000 fl. zu Erbrecht: Martin Mayr, gewesener Gärtner in Schönleiten, 1773 Bartlmä Gratzl und Kath. Mayr, 1789 Jakob Kick, 1829 Jakob Roth, jetzt Martin Ketter.

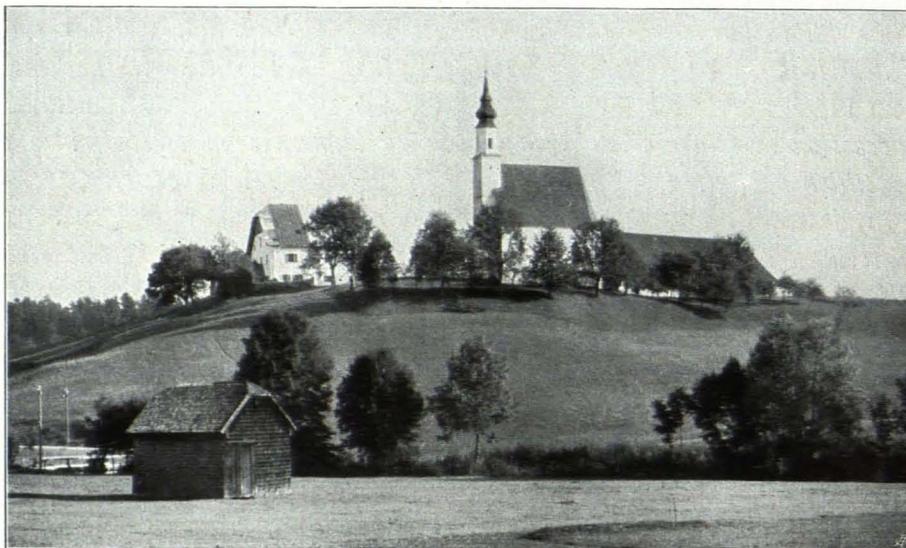


Fig. 404 Mühlberg. Filialkirche, Ansicht von Süden (S. 426)

Mühlberg

Archivalien: Stiftsarchiv Seekirchen (XLV 2 und K, Stelle A). — Pfarrarchiv Eugendorf.

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 373. — DÜRLINGER, Handbuch 42.

In Urkunden von 1136—1198 erscheinen häufig Ministerialen von „Muliperch, Mulperga, Mulberc“ usw. (HAUTHALER, U.-B. 1, 1089 und MEILLER, RAS 393). 1345 28. September vertauschten Bischof Konrad von Chiemsee und Pfarrer Johann von Seekirchen Güter zu Mühlberg und Koppl (Kons.-Archiv Chiemseer Kop.-B. f. 60). Einem Ausgleiche zwischen Erzbischof Ortolf und Eckart von Tann von 1370 entnehmen wir, daß Pfarrer und das Pfarrhaus von Seekirchen „weilant von einem Pfarrer ze Sekirchen auz des Tanners Gerichte gen Mülberg in unsers Herrn von Salzburg Gericht gesazet worden ist mit Erlaubnis Erzbischof Ortolfs (Staatsarchiv Wien, Kamm.-B. 2 Nr. 735, ZILLNER, Lkde. 22 (1882) S. 154). Seekirchen lag nämlich im Gerichte Altentann, das die Tanner innehatten; um ihren Bedrückungen zu entgehen, hatte der Pfarrer eben ein Pfarrhaus auf Mühlberg gebaut, das zum Gerichte Eugendorf-Radek (später Neuhaus) gehörte. Als Seekirchen zum Kollegiatstift erhoben wurde, zog der Stiftsdechant als Pfarrer dauernd nach Seekirchen. Dennoch wurde der Hof 1681 noch mit einem Kostenaufwand von 1563 fl. repariert. Das Gut Mühlberg wurde 1697 an Kaspar Pock von Arnholz, Pfarrer zu Bergheim, verkauft. 1739 kam es wieder ans Stift Seekirchen, das es 1777 abermals — an Franz Anton von Aman, verkaufte, nach dessen Tode 1785 Mühlberg im Lizitationswege neuerdings veräußert wurde (vgl. PIRCKMAYR, in Lkde. 48, 51). Seither ist er in bäuerlichem Besitz.